

Ellerbeker Chronik-Blätter



Aus Ellerbeks Vergangenheit und Gegenwart

Nr. 9 · November 1995



Alte Schule, neues Modeatelier, Kellerstraße 5, aufgenommen im Februar 1995.

Herausgeber:
Gemeinde Ellerbek
Chronist: Heinz Oertel
Druck: Wulff Druck GmbH, Norderstedt

Liebe Leserin, lieber Leser,

wie versprochen wird in dieser Ausgabe die Reihe der Firmenporträts fortgesetzt – nun auch mit Betrieben außerhalb des Gewerbegebietes. Erstaunlich, wie rasant die Entwicklung vorangeht. Allein in diesem Jahr haben im Schneesched drei Firmen neue Gebäude bezogen, zwei weitere waren während der Arbeit an diesem Heft im Bau.

Das Schwerpunktkapitel befaßt sich mit dem „Telefon für Ellerbek“ – vom Handkurbelapparat um die Jahrhundertwende bis zum „handy“ unserer Tage. Dazu gehört der Abdruck der Ellerbeker Seiten aus einem 60 Jahre alten Adreßbuch, darunter 21 Namen mit Telefonnummern.

Auch die Ellerbeker Wahlergebnisse des „Superwahljahres“ 1994 sind festgehalten.

Martin Ramcke lieferte einen Beitrag zur „Höfegeschichte“. Er schildert das Schicksal von zwei uralten Bauernhöfen, das sich bis in die Zeit des 30jährigen Krieges zurückverfolgen läßt.

Ich wünsche Ihnen gute Unterhaltung beim Lesen und viel Anregung für Gespräche über unsere Gemeinde – wie sie ist und wie sie wurde.

Ihr Klaus Dabitz

Bürgermeister

Quellenangaben:
Postmuseum Hamburg
Deutsche Gesellschaft für Post- und
Kommunikationsgeschichte e.V., Kiel
Heimatverein Rellingen
Amt Bönningstedt
Hanf: Geschichtliches über Ellerbek
Landesarchiv Schleswig
Kirchenbücher Rellingen
Katasteramt Pinneberg

Fotos:
Chronist: 17
Archive: 5

Schutzgebühr DM 5,--

Th. Braun GmbH Damenkonfektion

Kellerstraße 5

Geschäftsführende Gesellschafter sind Annerose Reichensperger und Joachim Müller. Die Firma, vor 15 Jahren gegründet, hatte ihren Sitz zunächst im Modezentrum Schnelsen. Im Mai 1992 wurden neue Räume im alten Schulhaus in Ellerbek bezogen.

Das war ein Glücksfall für unsere Gemeinde! Seit Jahren stand das Gebäude leer und wurde zur Belastung. Vom Amt für Denkmalschutz erhielt die Gemeinde die Auflage, bei allen Plänen zu berücksichtigen, daß die Fassade, das äußere Erscheinungsbild, unbedingt erhalten bleiben müsse, inzwischen vorgenommene Veränderungen seien wieder zu beseitigen. Diese Forderungen schreckten manchen Kaufinteressenten ab. Schließlich wurde auch der totale Abriß erwogen.

Wie ein rettender Engel muß dem damaligen Bürgermeister Klaus Daegling Frau Reichensperger erschienen sein, als sie ihr Interesse

Der alte Schulboden, umgestaltet zu einem großräumigen, lichten Modatelier.



an dem Gebäude erkennen ließ. Auch die Auflagen der Denkmalschützer schreckten sie nicht. Sie erkannte eine reizvolle Aufgabe darin, das verfallende Haus äußerlich zu restaurieren und im Innern neben modernen Komfortwohnungen ein großräumiges Modeatelier sowie repräsentative Geschäftsräume mit stilvollem Ambiente zu schaffen. Das Ergebnis des viele Monate währenden Verhandeln, Planens und schließlich der baulichen Verwirklichung ist verblüffend. Heute gilt die „alte Schule“ als Vorzeigeobjekt, als Musterbeispiel dafür, wie erhaltenswerte Bausubstanz mit moderner Innenarchitektur in Einklang gebracht werden kann.

Die kreativen Mitarbeiter, die jeden Tag vom Parkplatz über Natursteinpflaster zum ziegelüberdachten Eingang, durch die alte Schultür ins Gebäude und mit dem Edelstahlfahrstuhl oder, wegen der Gesundheit, über erhaltene Schultreppen nach oben ins Atelier gelangen, haben jedes Mal den Stilwandel der letzten 100 Jahre vor Augen, und das kann nur positive Auswirkung auf die schöpferische Tätigkeit haben.

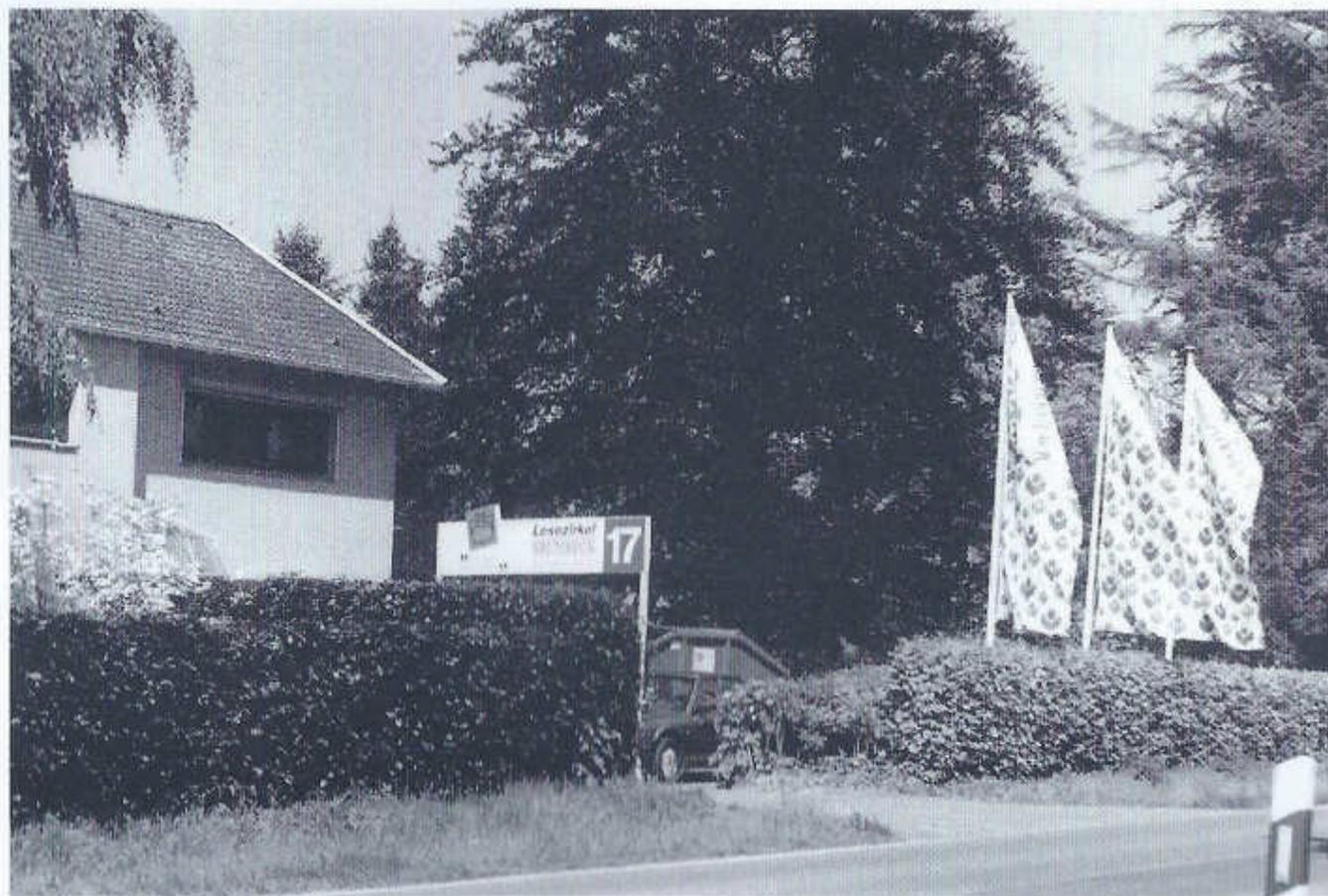
Zweimal jährlich entwerfen die Designer Kollektionen hochwertiger Damenoberbekleidung in gehobener Preisklasse. Die neuen Modelle werden auf Fachmessen in Düsseldorf, München und Hamburg präsentiert, die geordneten Bestellungen in Lohnauftrag vergeben. Th. Braun agiert international, beliefert Kunden – wie Beutin in Hamburg am Jungfernstieg – in der Schweiz, in Frankreich, Amerika, Kanada, Australien und anderen Ländern.

Zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in Ellerbek beschäftigt – als

Designer, Direktrizen für die Anfertigung von Schnitten und Modellen sowie in der Verwaltung und im Verkauf.

Ihnen und den Nachbarn zeigt die alte Schuluhr an, was die Stunde geschlagen hat. Das Zifferblatt ist noch das alte von 1911, jedoch restauriert. Das Werk mußte vollkommen erneuert werden. Es ist an

die Atomuhr in Braunschweig angeschlossen, es geht auf Sekundenbruchteile genau und schaltet automatisch auf Sommer- und Winterzeit um. Auch die Glocke ist neu. Sie wurde von einer russischen Spezialfirma getrieben (nicht gegossen), was einen sehr sympathischen Klang ergibt. Nachts läutet sie nie, und am Wochenende beginnt sie etwas später aus Rücksicht auf sensible Nachbarn.



Drei bunte Fahnen wehen am Eingang zum Lesezirkel Krumbeck in der Rugenberger Straße.

Lesezirkel Krumbeck

Rugenberger Straße 17

„Reserve hat Ruh!“ Mit diesem laut und fröhlich gesungenen Lied mag Detlef Krumbeck seine Soldatenzeit für Kaiser und Reich bei den 31ern in Altona beendet haben. Als jüngstes

von 13 Kindern war er auf einem Bauernhof in Ostholstein aufgewachsen. Nach dem Wehrdienst wußte er zunächst nicht so recht, was er anfangen könnte – bis aus einer Bierlaune heraus die Idee geboren worden sein soll, einen Lesezirkel zu gründen. Das geschah im Jahre 1901!

Aus heutiger Sicht drängt sich die Frage auf, gab es damals schon genügend Zeitschriften für ein solches Vorhaben? Beim Kramen in alten Unterlagen ist man überrascht, eine ganze Reihe von Publikationen zu finden, die heute noch in guter Erinnerung sind – von der Berliner Illustrierten (ohne „e“!) bis zur Gartenlaube und vielen anderen. Bemerkenswert ist, daß vor dem 1. Weltkrieg, vor 1914, eine Spezies von Zeitschriften existierte, die es in unserem heute „rauschenden Blätterwald“ nicht mehr gibt. Es sind die Humor- und Witzblätter und die satirischen und zeitkritischen Schriften wie der „Kladderadatsch“ und der „Simplizissimus“, die mit ihren Karikaturen und Glossen oftmals hart am Rande einer Majestätsbeleidigung balancierten.

Gedruckt wurde ausschließlich schwarz auf weiß, die noch vorhandene Ausgabe der „Eleganten Welt“ von 1931 war auf den Umschlagseiten mit einer zusätzlichen Schmuckfarbe versehen.

In der „guten alten Zeit“ vor 1914, ohne Radio und Fernsehen, mag es für viele Leute ein interessantes Angebot gewesen sein, in 6–8 Zeitschriften zu blättern, Bilder zu betrachten und gut gemischten Lese-stoff vorzufinden – und das für nur ein paar Pfennige! Allerdings darf man nicht vergessen, daß der durchschnittliche Wochenverdienst damals bei rund 20 RM lag. Die älteste Krumbeck-Preisliste, die noch vorhanden ist, datiert aus dem Jahre 1937. Da lagen Weltkrieg und die schlimme Inflationszeit lange zurück, die wirtschaftliche Erholung war spürbar. Damals kostete die neueste Mappe mit 10 Zeitschriften 1,30 RM und die elf Wochen alte nur 30 bzw. 25 Pf. Krumbeck warb um diese Zeit mit dem Slogan:



Der Krumbeck-Fuhrpark 1936 im Standort Itzehoe.

„Meine Mappen, verbreitet in Stadt und Land, sind billig und als sauber bekannt.“

Das Geschäft entwickelte sich gut, und Krumbeck-Lesemappen waren schließlich in ganz Schleswig-Holstein verbreitet. Neben der Zentrale in Altona gab es Auslieferungsstellen in Elmshorn, Itzehoe, Kaltenkirchen, Bad Bramstedt, Neumünster, Malente-Gremsmühlen, Eutin, Neustadt, Rendsburg, Schleswig, Heide, Husum, Flensburg und Eckernförde.

Familienunternehmen in der vierten Generation.

Detlef Krumbeck und seine Frau hatten 4 Töchter. Als für den Chef die Nachfolge akut wurde, gab es keine schwerwiegenden Probleme, sondern das Geschäft wurde gevierteilt. Jede Tochter bekam ein Viertel der Kun-

den. Dann begann der 2. Weltkrieg und unterbrach die verheißungsvolle Geschäftsentwicklung.

Aus der Zeit danach existiert noch die Registrierungsurkunde der britischen Militärregierung, die Hella Wullenweber, geb. Krumbeck berechtigt zur Ausübung folgender Tätigkeit(en): „Lesezirkel, Verkauf von Zeitungen und Zeitschriften.“ Datum 9. Oktober 1947.

1956 wurde der Firmensitz von Altona nach Ellerbek in die Rugenberger Straße verlegt. und Sohn Jürgen übernahm die Geschäftsleitung. Tatkräftig unterstützte ihn seine Tochter Regine, die seit 1971 in vierter Generation den Lesezirkel mit ihrem Ehemann Günther Hildebrand weiterführt. 1991 konnte das ehemals nördlichste Krumbeck-Erbe dem Ellerbeker Betrieb angegliedert werden,

Vier Generationen im Dienste des Lesezirkels: Vordere Reihe von links: Jürgen Wullenweber, Regine Hildebrand, Willy Wullenweber, Günther Hildebrand. Dahinter Lars und Peer Hildebrand.



so daß seine Lesemappen in den Landkreisen Nordfriesland, Pinneberg, Segeberg, Dithmarschen, Steinburg, sowie in Teilen von Schleswig und Rendsburg/Eckernförde ausgeliefert werden. Das geschieht von der Zentrale in Ellerbek und den Filialen in Itzehoe und Husum aus. Jede Woche werden rund 20000 Zeitschriften in Krumbeck-Umschläge geheftet und zu Hauslieferungen zusammengestellt. 50 Mitarbeiter gehören heute zur Firma, 25 davon sind Zusteller, die täglich unterwegs sind, um die 6000 Kunden mit neuen Mappen zu beliefern und „ausgelesene“ zurückzunehmen. Ein Drittel der Kunden sind Ärzte, Friseure, Gastwirte usw., die ihren Patienten, Kunden und Gästen anregende Unterhaltung bieten möchten, zwei Drittel sind Privathaushalte. Der Trend geht mehr und mehr zu Erstmappen mit den neuesten Heften und auch zu Wahlmappen, d. h., daß sich immer mehr Familien ihre Mappe nach eigenen Interessen – auch der Kinder – zusammenstellen. 50 Titel stehen zur Auswahl. Gegenüber dem Kauf am Kiosk spart der Lesezirkelkunde die Hälfte des Kaufpreises, bei älteren

Mappen entsprechend mehr. Die Mappe wird ihm kostenlos ins Haus gebracht und regelmäßig jede Woche gegen die neue ausgetauscht. Es gibt keine Probleme mit dem Altpapier, das wird hundertprozentig dem Altpapierhandel zugeführt. Die Hefte werden vor der Weitervermietung kontrolliert, bei Bedarf ausgetauscht, so daß nur saubere Hefte in Umlauf kommen – wie schon vor 64 Jahren Großvater Krumbeck garantiert hat.



Mehr als 1000 Zigarettenautomaten werden von Kaiser-Mitarbeitern bedient.

Uwe Kaiser GmbH Tabakwaren- Fachgroßhandel

Schneesoh 5

„Von null auf 50“ könnte die Überschrift zur Firmenstory Kaiser GmbH lauten, und gemeint sind 50 Millionen DM Umsatz im 20. Jahr des Bestehens der Firma. Eine weitere imponierende Zahl: 29 Millionen DM Tabaksteuer sind 1994 von Ellerbek in die Kassen des Bundesfinanzministers geflossen!

Angefangen hat alles in sehr bescheidenem Rahmen. 1975 ließ Uwe Kaiser seine Firma ins Handelsregister eintragen. Vorher hatte er mit drei Freunden die Selbständigkeit gepробt – ein unbefriedigendes Experiment, das die Partner bald als zu arbeitsaufwendig und zu unrentabel aufgaben. Kaiser machte allein weiter, ganz allein und ganz klein – so klein, daß kein Lieferant Ware brachte. Die mußte er sich selbst abholen, das heißt, seine Frau machte das. Mit einem VW-Käfer, die Sitzlehnen heruntergeklappt, schaffte sie die Zigarettenkartons heran und verstaute sie zu Hause im Kleiderschrank. Zwischen den Zigarettenstapeln und Kartons krabbelte Kleinkind Tobias herum und schnupperte schon bald nach der Entwöhnung verlockenden Tabakduft. Kein Wunder, daß er heute als zweiter Geschäftsführer der GmbH seinen Vater tatkräftig unterstützt.

Die Ware, die Mutter Barbara heranschaffte, fuhr der Vater mit einem Kombiwagen zu seinen ersten Bedienungskunden und bestückte seine ersten Automaten. Das war die Pionierzeit, an die Kaiser und Kaiserin mit leichtem Anflug von Stolz gerne

In aller Frühe schwärmen acht gelbe Flitzer aus, um Stammkunden zu beliefern und Automaten zu kontrollieren, nachzufüllen und Münzen einzusammeln.



zurückdenken – auch an harte Rückschläge, die verdaut werden mußten. Im zweiten Geschäftsjahr brachen Banditen den Kombiwagen auf, mitten in der Stadt, als der Chef im gegenüberliegenden Laden Ware anlieferte. Sie stahlen sämtliche Plastikeimer mit den Münzen aus den Automaten. 6000 Mark waren futsch. Das bedeutete: viele Wochen umsonst gearbeitet!

Im achten Geschäftsjahr ergab sich die günstige Gelegenheit, eine Firma zu übernehmen. Das brachte mit einem Schlag eine erhebliche Vergrößerung der Stammkundschaft. Größere Geschäftsräume wurden gemietet in der Rugenberger Straße im ehemaligen Lebensmittelgeschäft Krohn. Sechs Mitarbeiter fuhren Ware aus, füllten Automaten und sammelten Münzen ein und brachten auch Falschgeld mit nach Hause.

Der Automatenbetrug ist ein leidiges Kapitel! Um sich gegen Falschmün-

zen zu schützen, wurden neue Automaten mit immer raffinierteren Sperren und Sicherheitsvorrichtungen ausgestattet. Aber auch die Gangster denken sich immer neue Tricks aus. Am einfachsten ist es, ausländische Münzen von geringerem Wert zu benutzen, die dem deutschen Geld so ähneln, daß der Automat überlistet wird. Eine Zeitlang häuften sich englische Fünf-Pence-Stücke in der Verlustkiste. Andere Münzen wurden mit Klebeband auf den erforderlichen Durchmesser gebracht.

Der „dickste Hund“: In einer verlassenen Werkstatt entdeckten Automatendiebe Bleirohlinge, rund und in Stangenform, von denen sie mit den noch vorhandenen ausgedienten Maschinen münzdicke Scheiben abschnitten wie von der Wurst. Die waren jedoch zu klein, die Automaten spukten sie wieder aus. Da wurden die Bleistangen mit dem dünnen Blech von Bierdosen ummantelt, und nun funktionierte die Selbstversor-

gung, bis die Polizei den einträglichen Kreislauf – Bier – Falschgeld – Zigaretten – Bier – . . . abrupt unterbrach.

In der Rugenberger Straße waren die Erweiterungsmöglichkeiten begrenzt, deshalb erwarb Kaiser ein Grundstück im Gewerbegebiet. 1993 war Baubeginn, und 1994 erfolgte der Umzug in die neuen Räume. Die sind mit Büros und Lager so ausgelegt, daß später auch andere Warengruppen aufgenommen werden können, um die Geschäftsbasis zu verbreitern.

Vorläufig aber dreht sich alles um die Zigaretten. 400 Fach- und Lebensmittelgeschäfte zählt die Firma zu ihren Stammkunden, und über 1000 Automaten in Hamburg und dem Umland tragen den Kaiser-Schriftzug. Die Zahl der Mitarbeiter ist mit dem Umfang des Geschäftes kontinuierlich gestiegen auf heute 22, und neben Vater und Sohn wirkt Frau Barbara wie eh und je tatkräftig mit.

Isolierschaum Nord GmbH

Schnees 1

1964 gründete Heinz Ulrich in Hamburg seine Firma und ließ sie unter seinem Namen mit dem Zusatz „Feuchtigkeitsisolierungen“ ins Handelsregister eintragen. 1967 zogen Familie und Firma nach Ellerbek um, in die Danziger Straße. 1978 wurde der Firmenname geändert und das Geschäft in eine GmbH umgewandelt: „Isolierschaum Nord GmbH“. Gegenstand des Unternehmens ist seitdem ausschließlich die Verarbeitung von PUR-Schaum. Das ist Polyurethan-Hartschaum, ein Kunststoffprodukt aus zwei Komponenten, zwei Flüssigkeiten, die in der Spritzpistole unter Druck aufschäumen. Der Schaum wird direkt in die vorgesehenen Hohlräume gespritzt, härtet schnell, zeichnet sich durch sehr geringes Gewicht und große Festigkeit aus.

PUR-Schaum wird als ideales Isoliermaterial eingesetzt in Raffinerien, Brauereien, Kühlhäusern, Schlachthöfen, Eisfabriken, fleisch- und fischverarbeitenden Betrieben. Im Jahre 1980 war das Ulrichsteam sogar in Libyen tätig. Ein abenteuerliches Unterfangen, an das sich alle Beteiligten gern erinnern.

Die Firma wird als echtes Familienunternehmen geführt, in dem Vater und Mutter, beide Söhne und die



Letzte Einsatzbesprechung: Heinz Ulrich mit Ehefrau und Sohn.

Tochter mitarbeiten. Diese Mannschaft hat sich durch zuverlässige Arbeit und große Flexibilität einen guten Ruf erworben. „Reklame hatten wir noch nie nötig“, bemerkt Mutter Ulrich stolz. Neue Isolierungen werden häufig nach Umbauten und Neueinrichtungen erforderlich; Sie sind aber oft sehr kurz terminiert. Dann muß auch mal „rund um die Uhr“ oder an Sonn- und Feiertagen gearbeitet werden. Solche „Hau-ruck-Aufträge“ sind für die Ulrichs kein Problem. Drei Einsatzfahrzeuge, ausgerüstet mit modernsten Maschinen und Platz für Fässer mit Schaumstoffkomponenten stehen in der neuen Halle im Schnees 1 einsatzbereit. Diese Halle mit angeschlossenen Büroräumen wurde 1994 in Betrieb genommen.

Nach strenger Prüfung durch die „Gütegemeinschaft Hartschaum e. V.“ ist die Firma berechtigt, das Gütezeichen für PUR-Ortschaum zu führen.

Thomas Ulrich hat inzwischen die Meisterprüfung im Handwerk „Wärme – Kälte – Schall – und Brandschutz“ abgelegt. So ist gewährleistet, daß die Firma nach dem neuesten Stand der Technik arbeitet und auch auf dem Gebiet des Umweltschutzes, des Umgangs mit Kunststoffen und deren Entsorgung nach neuesten Erkenntnissen verfahren wird.

ELEKTRA BECKUM EXPORT GmbH

Waldhofstraße 15

ELEKTRA BECKUM wurde 1965 in Beckum gegründet. Heute befindet sich der Firmensitz in Meppen/Emsland. Mit über 600 Mitarbeitern produziert die Firma Werkzeugmaschinen für Industrie, Hobby und Handwerk: stationäre Holzbearbeitungsmaschinen (hier ist das Unternehmen Marktführer), Schweißgeräte, Kompressoren, Hochdruckreiniger, Pumpen, Gartengeräte und Schleifmaschinen.

1977 wurde die Export GmbH in Bönningstedt gegründet. Der rasch wachsende Geschäftsumfang machte 1986 den Umzug in neue, größere

Gebäude im Ellerbeker Gewerbegebiet, Waldhofstraße 14 erforderlich. In den folgenden Jahren entwickelte sich das Exportgeschäft so erfolgreich, daß 1994 bereits 21 Prozent des BECKUM-Gesamtumsatzes im Export erzielt werden konnten. 1995 siedelte die Export GmbH in die Waldhofstraße 15 um, wo auf einem 1400 qm großen Grundstück neue Verwaltungs- und Lagerräume errichtet worden waren.

Geschäftsführer sind Jürgen Krückemeier und Hans Brandt. Mit 10 Mitarbeitern bearbeiten sie Exportaufträge „in alle Welt“. Die Sendungen gehen ausschließlich an Wiederverkäufer, den Importgroßhandel in den einzelnen Ländern. Jede Woche treffen Maschinen aus Meppen in Ellerbek ein, wo sie versandfertig gemacht werden – auch für den Transport

nach Übersee. Maschinen von ELEKTRA BECKUM haben weltweit einen guten Ruf, weil „made in germany“. „Die Konkurrenz ist hart, aber nicht unüberwindlich. Zur Zeit haben wir viel mehr Sorgen mit dem Währungsgefälle zwischen dem US-Dollar und vielen anderen gegenüber der DM. Das verteuert unsere Produkte im Empfängerland, ohne daß wir darauf Einfluß haben. Trotzdem sehen wir besonders in Südostasien und Nord/Südamerika langfristig gute Chancen“, gibt sich Jürgen Krückemeier zuversichtlich. Der angepeilte 30 Prozent-Anteil am Gesamtumsatz ist für ihn ein durchaus erreichbares Ziel.

Rumohr-Haustechnik GmbH

Moorkampsweg 19

Tradition und Fortschritt unter einem Dach – so könnte das weiße Haus am Moorkampsweg charakterisiert werden. Im Erdgeschoß sind die Büroräume der Haustechnik-Firma untergebracht, einem Handwerksbetrieb nach alter Väter Sitte. Im Obergeschoß leitet Junior Joachim Rumohr die norddeutsche Niederlassung der Roland Piske Software GmbH, Frankfurt.

Sprechen wir zunächst von Peter Rumohr. Sein Großvater kaufte im Jahre 1897 für 1500 Reichsmark ein Klempner- und Mechanikergeschäft in Altona „mit allen dazugehörigen Werkzeugen und Maschinen sowie mit allen vorerwähnten Waren und Materialien. . .“. Der Schwerpunkt seiner Arbeit waren Reparaturen im und am Haus. Der „Fuhrpark“ bestand aus einem Fahrrad und einer Schott'schen Karre, einem zweirädrigen Gefährt für Werkzeug und Mate-



Strahlend weiß und blau leuchtet der neue Gebäudekomplex von ELEKTRA BECKUM in der Mittagssonne.

Klempner-Innung zu Altona.

Ihr Sitz ist zu Altona. Ihr Bezirk umfaßt den Bezirk der Gemeinde Altona sowie die Dörfer Gr. und Kl. Flottbek, Niensstedten, Blantensee, Stellingen, Gidelstedt, Niendorf, Lohstedt, Dothenhuden und Osdorf. Sie besteht für das Klempner-Gewerbe sowie für Installateure für Gas-, Wasser- und elektrische Anlagen.

Aufgaben der Innung.

§ 2.

Aufgabe der Innung ist:

1. die Pflege des Gemeingeistes, sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Innungsmitgliedern;
2. die Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen sowie die Fürsorge für das Herbergswesen und den Arbeitsnachweis;
3. die nähere Regelung des Lehrlingswesens und die Fürsorge für die technische, gewerbliche und sittliche Ausbildung der Lehrlinge, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 103 a, 126 bis 132 a der Gewerbeordnung;
4. die Entscheidung von Streitigkeiten der im § 3 des Gewerbegerichtsgesetzes vom 29. Juli 1890 und im § 53 a des Krankenversicherungsgesetzes bezeichneten Art zwischen den Innungsmitgliedern und ihren Lehrlingen.

rial, das an zwei Holmen vom Mann geschoben werden mußte. Meister Rumohr gehörte selbstverständlich der Klempnerinnung Altona an. Wie streng damals die Bräuche waren, geht aus der Innungssatzung von 1899 hervor, die im Auszug abgedruckt ist. Man beachte, daß sich der Meister nicht nur für die technische und gewerbliche, sondern auch für die sittliche Ausbildung seiner Lehrlinge verantwortlich fühlte.

Die schlimme Zeit nach dem 1. Weltkrieg machte auch der Rumohrschen Klempnerei schwer zu schaffen. Aus der Zeit der Wirtschaftskrise existiert noch ein Sparbuch mit der Nr. 29, das am 25. August 1923 einen Kontostand von 36,7 Millionen Reichsmark aufweist. Wenige Monate später hatte das Dokument nur noch Erinnerungswert.

1930 übergab der Großvater das Geschäft an seinen Sohn. Der konnte schon zwei Motorfahrzeuge einsetzen – einen dreirädrigen Opel-„Laubfrosch“ und einen Opel P4 mit selbstgebaute Anhänger. Im 2. Weltkrieg ging die Werkstatt im Bombenhagel

zu Bruch, in einer Garage wurde behelfsmäßig weitergearbeitet. Noch vor der Währungsreform im Jahre 1948 konnte ein dreirädriger „Tempo“-Lieferwagen angeschafft werden.

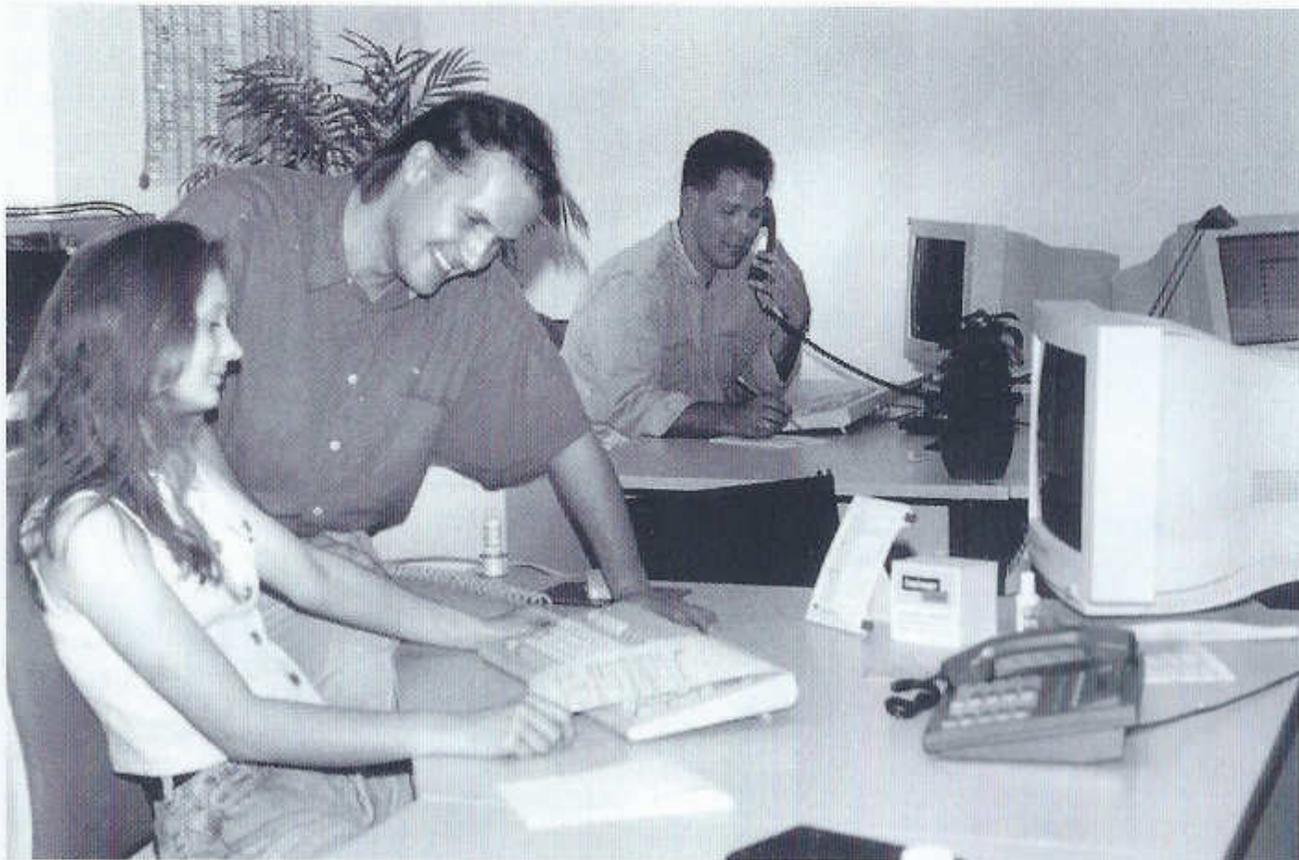
1960 zogen die Rumohrs nach Ellerbek, zunächst in die Danziger Straße. Auch hier wieder bescheidener Anfang mit der Werkstatt in der Garage. Drei Jahre später übernahm Peter Rumohr das Geschäft, und das boomte in der damaligen Aufschwungphase. Seit

1966 sitzt die Firma am Moorkampsweg. Die Auftragslage entwickelte sich so positiv, daß zeitweise 30 Mitarbeiter beschäftigt werden mußten. Aber irgendwann dämmert die Erkenntnis, daß ständige Expansion auch erhöhtes Risiko mit sich bringt. So hat Peter Rumohr den Geschäftsumfang auf ein solides, überschaubares Maß reduziert. Er beschränkt sich auf Instandhaltung von Gas- und Ölheizungen, Tankanlagen und Tanküberwachungsanlagen sowie die uralten Klempnerarbeiten: Verlegung von Rohren und Reparatur von allen Arten von Rohren. Für diesen Kundendienst stehen sechs Klempner und Installateure bereit, und wer irgendwo einen der kleinen blauen Flitzer mit dem gelben Rumohr-Schriftzug stehen sieht, weiß, daß hier wieder Not am Mann war, aber Rumohr schon zur Hilfeleistung gekommen ist.

damaligen Aufschwungphase. Seit



„Lecken Rinne oder Rohr, ruf den Klempner von Rumohr“ – ist auf der Heckscheibe der Werkstattwagen zu lesen.



Alles dreht sich um Computer bei Joachim Rumohr (Mitte) und seinem Team.

Roland Piske Software GmbH Niederlassung Nord

Moorkampsweg 19

Im Obergeschoß des Rumohrschen Hauses am Moorkampsweg hat sich die norddeutsche Niederlassung der Firma Roland Piske Software GmbH etabliert. Der Aktionsbereich umfaßt Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern. Niederlassungsleiter ist Joachim Rumohr.

Nach dem Motto des Vaters „Handwerk hat goldenen Boden“ absolvierte der Junior zunächst eine Lehre als Zimmermann. Nach dem Wehrdienst bot sich ihm jedoch völlig unvorhergesehen die Gelegenheit, ins Computergeschäft einzusteigen. Roland Piske suchte einen Mitarbeiter mit Handwerkserfahrung, denn die

Firma hat sich auf Kalkulationssoftware für Handwerksbetriebe spezialisiert. Das war für Joachim Rumohr eine verlockende Aufgabe, aber auch eine gewaltige Herausforderung. Die Einarbeitungszeit war hart, erinnert er sich. Ein Vierteljahr drehte sich für ihn alles um Computer und alle Arten von Programmen. Ende 1990

Impuls Schweißtechnik GmbH

Waldhofstraße 25

Die Firma ist aus der Impulsphysik Hagenuk GmbH in Schenefeld hervorgegangen, wurde am 1. Januar 1995 gegründet und hat im Sommer desselben Jahres Werk- und Büroräume im Neubau an der Waldhofstraße bezogen.

begann er in einem 4 qm großen „Verkaufsbüro“ mit der Werbung von Kunden. Zwei Jahre später konnte er den ersten Mitarbeiter einstellen und heute, 1995, stehen ihm 4 Fachleute in hellen modernen Büroräumen auf rund 200 qm des väterlichen Hauses zur Seite.

Zum Aufgabengebiet der jungen Crew gehört die Betreuung und Schulung von Kunden, die Anpassung des Standardprogramms an individuelle Kundenwünsche, Netzwerk- und Einzelplatzinstallationen und natürlich der Vertrieb von PRIMUS-Branchensoftware vor Ort und auf Messen. Außer in Norddeutschland unterhält die Firma Roland Piske Niederlassungen in Berlin, Dresden und Würzburg, sowie in Holland, Österreich und in der Schweiz. Sitz der Zentrale ist in Dreiech bei Offenbach.

Gesellschafter sind Rolf Linden und Kay Christiansen. Geschäftsführer ist Rolf Linden.

Die Firma produziert und vertreibt Geräte der Impuls-Schweißtechnik. Der unbedarfte Laie verbindet mit „schweißen“ meistens schwere Gasflaschen, einen zischenden Feuerstrahl, der zur Weißglut gebündelt an der Schweißstelle ein Funkenfeuerwerk auslöst, gegen das sich der Schweißer mit einem Schutzschild schützen muß. Davon ist beim



Impuls-Schweißen nichts zu sehen. Die Geräte von der Größe voluminöser Kleiderschränke arbeiten voll-elektronisch, verschweißen kleinste Teile z. B. an Zündkerzen bis zu großen Metallteilen an Autos. Am bekanntesten ist das Verfahren bei Montagestraßen im Autobau, wo Roboter die Elektroden an die Stelle der Punktschweißung heranzuführen und – sichtbar durch kurzes Aufblitzen – die Metallteile zusammenschweißen. Das wird durch einen enorm hohen Stromstoß von teilweise mehreren hunderttausend Ampère, durch blitzartige Entladung von Kondensatoren bewirkt – in wenigen Tausendstel einer Sekunde.

Gegenüber den herkömmlichen Schweißverfahren zeichnet sich das Impuls-System aus durch äußerst geringe Energiekosten, geringste Wärmeentwicklung – unmittelbar nach dem Schweißen kann das Werkstück mit der Hand angefaßt werden.

Nacharbeiten erübrigt sich, und eine schnelle Arbeitstaktfolge ist möglich.

Impuls-Schweißgeräte werden hauptsächlich eingesetzt in der Autoindustrie, in der Elektroindustrie, im Heizungsbau und auch im Druckmaschinenbau. „Bei vielen renommierten Autoherstellern werden sicherheitsrelevante Komponenten wie Handbremsen, Federn oder Getrieberäder mit unserem Verfahren geschweißt“, formuliert Rolf Linden. Seine Geräte sind in mehreren Montagestraßen installiert. Solche publicity-trächtigen Einsätze helfen der Firma, das Impuls-System weltweit bekannt zu machen und Kunden zu gewinnen. Die Erfolgsaussichten erscheinen gut, denn durch die Vorgängerfirma sind Impuls-Schweißgeräte schon in viele Länder verkauft worden: Außer in Deutschland wird mit ihnen gearbeitet in Italien, Frankreich, Dänemark, Schweden, in der Schweiz, in Tschechien, Österreich, in den

Niederlanden, in Großbritannien, aber auch in den USA, in Indien, Indonesien, in Japan, in Chile und in der Türkei.

Das hört sich imponierend an, bedeutet aber doch wohl, daß in den Ländern zunächst wertvolle Pionierarbeit geleistet worden ist. Darauf will die neue Firma aufbauen, Verbindungen erweitern, die Basis Zug um Zug verbreitern und zum geschäftlichen Erfolg führen. 18 hochqualifizierte Mitarbeiter umfaßt das Ellerbeker



Der Neubau in der Waldhofstraße (oben links) mit dem vorgesetzten Eingang zum attraktiven Treppenhaus.

Team. Sie sind tätig in der Entwicklungsabteilung im Labor, im Gerätebau, im Vertrieb und in der Verwaltung.

Auch Lohnaufträge werden in Ellerbek ausgeführt. Kunden sind Firmen, für die sich wegen zu geringer Stückzahlen die Anschaffung eines Impulsschweißgerätes nicht lohnt. Das kleinste kostet immerhin rund 30000,- DM.

Dick und Fischer Zahntechnik

Waldhofstraße 25

Wenn sich dem Besucher die Haustür des Neubaus an der Waldhofstraße automatisch öffnet, ist er überrascht von dem attraktiven Treppenhaus. 28 Stufen aus schwarzem, poliertem Granit (Foto links) führen über einen Zwischenabsatz zur Büroetage und zur Firma Dick und Fischer.

Die Firma wurde im Dezember 1994 gegründet; sie betreibt ein Dentallabor. Kunden sind Zahnärzte, für die Zahnersatzstücke vom kleinsten bis zum kompletten Ersatz gefertigt werden. Damit leistet die Ellerbeker Firma für viele gequälte Patienten einen wesentlichen Beitrag für bessere Lebensqualität.

Langeloh Betonwerk

Röpenkampsweg

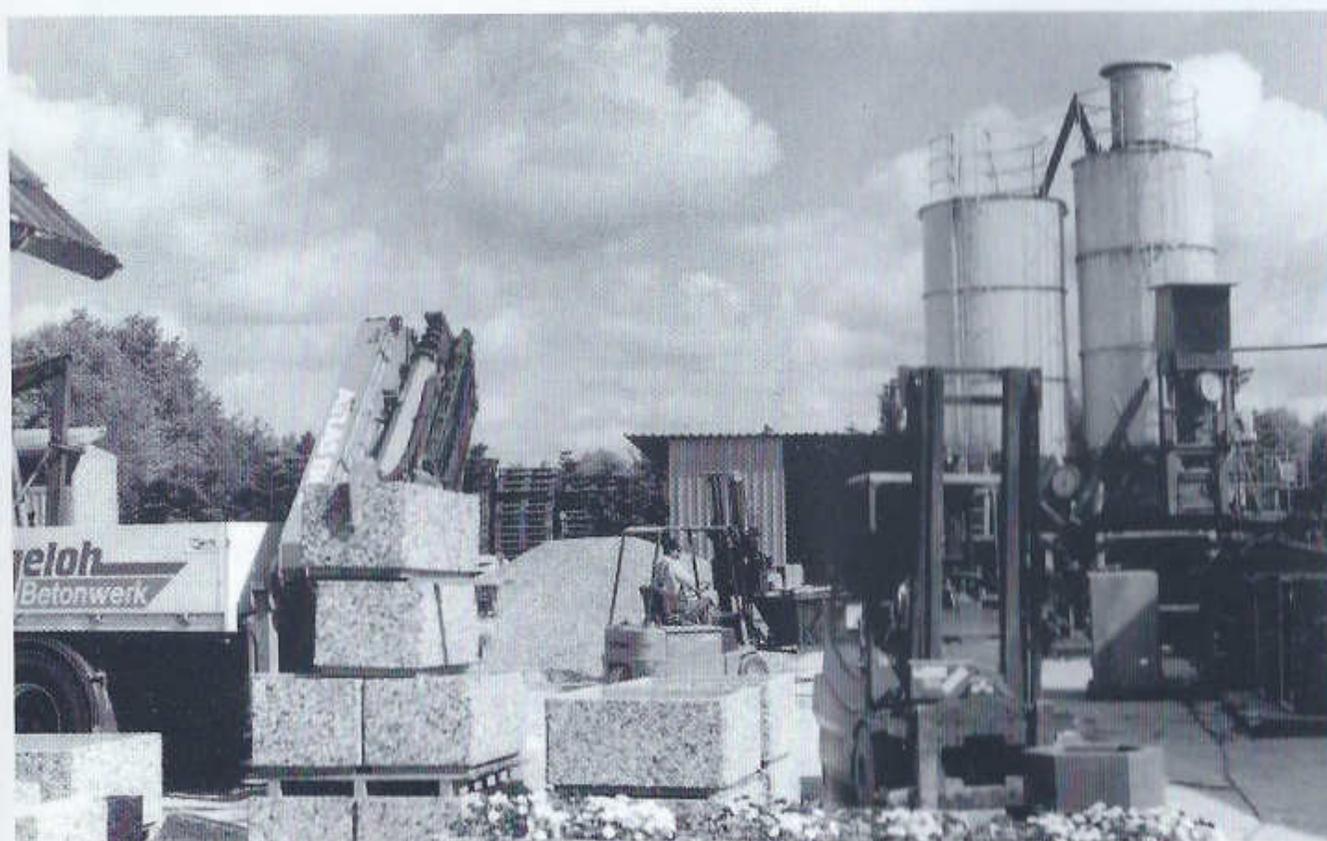
Von ihrem kleinen Büro aus, das den Blick über den Betriebshof erlaubt, hat Käte Langeloh die Fäden des Geschäfts fest in der Hand. Rund 100 Tonnen Zement werden jeden Monat verarbeitet. Das gelingt mit vier ständigen Mitarbeitern.

Auf dem Produktionsprogramm stehen in erster Linie Müllboxen. In Beton gegossen, die Außenseiten mit

bunten Kieselsteinen besetzt, sind sie als stabiles, in jedes Umfeld passendes Versteck für die unansehnlichen Plastikbehälter, sehr gefragt. Durch die von den Behörden verlangte Sortierung des Hausmülls in verschiedenfarbige Behälter, wächst der Bedarf, die Auftragslage ist gut. Außerdem produziert die Firma Blumenpflanzgefäße unterschiedlicher Größe und Form und gelegentlich auch Podeste und Hauseingänge nach individuellen Wünschen. Eine Besonderheit sind „Baumwurzelbrücken“, die in Lizenz hergestellt werden. Das sind lange, schmale, kastenförmige Betonelemente, an der Unterseite und an den Enden offen. Sie werden bei Grundstückseinfahrten und bei Wegekreuzungen zwischen Bäumen in die Erde eingelassen. In den Hohlräumen können sich die Wurzeln der Bäume, gegen Druck und Verfestigung geschützt, gut weiterentwickeln.

Zum Kundenstamm gehören Baumärkte, Baustoffhandlungen, Gartengestalter aber auch Privatleute. Rund 150 Stammkunden in Schleswig-Holstein, Hamburg und Teilen von Niedersachsen werden regelmäßig beliefert.

Die Firma besteht seit 1985. Schwierigkeiten, Probleme? Nicht mit Kunden und Aufträgen, wohl aber mit Arbeitskräften und vor allem mit Behörden! „Die Behörden! Was die an Schreibkram von uns verlangen, ist einfach unzumutbar! Und immer wieder neue Auflagen! Manchmal hat man den Eindruck, die sind nicht dazu da, uns die Arbeit zu erleichtern, sondern uns das Leben schwerzumachen. Aber das geht allen so im Mittelstand, damit müssen wir leben, leider!“, resigniert Frau Langeloh.



Betonwerk Langeloh an der Ecke Röpenkampsweg/Moorkampsweg.

Bitte verbinden Sie!

Wie Ellerbek Telefon bekam

Bis zum Anfang unseres Jahrhunderts konnten Ellerbeker Bürger Nachrichten nur durch Weitersagen, per Briefpost oder die Zeitung erfahren oder weitergeben. Als schließlich Philipp Reis 1861 das Telefonieren in der Theorie erfunden und Graham Bell es 1876 zum praktischen Gebrauch weiterentwickelt hatte, vergingen noch Jahre, bis die ersten Ellerbeker die segensreiche Erfindung nutzen konnten. Anfangs hielten viele das Telefon für eine physikalische Spielerei, die nicht ernst zu nehmen sei.

1885 begann das Telefonzeitalter für die Stadt Pinneberg mit zunächst 20 Anschlüssen für den Fernsprechverkehr der Behörden untereinander. Es dauerte noch lange, bis Privatgespräche geführt werden konnten, und selbst wählen war noch lange nicht möglich. Jedes Gespräch mußte handvermittelt werden. Im Postamt Pinneberg übernahm der älteste Schalterbeamte diese Aufgabe. Viel Arbeit wird er nicht gehabt haben.

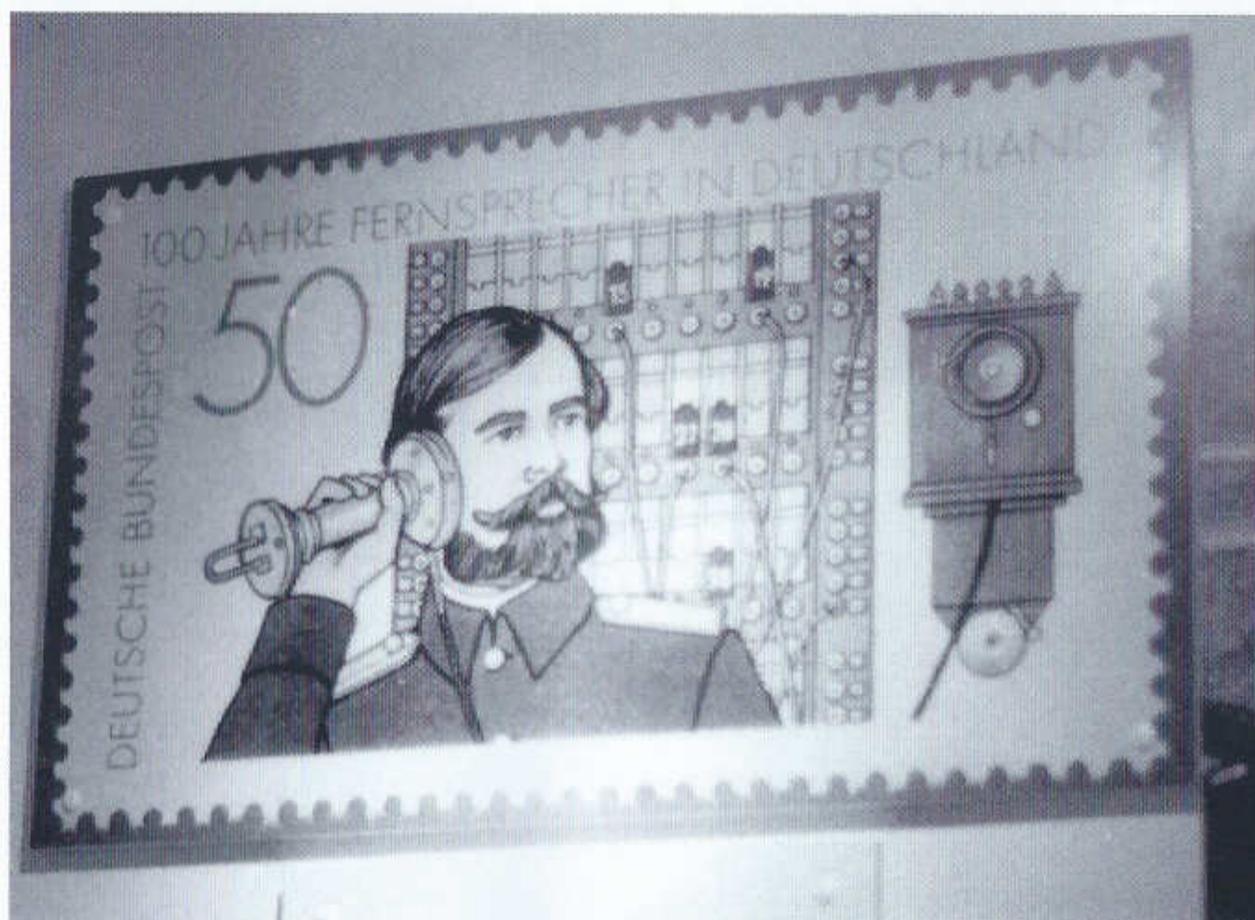
Die ersten Apparate waren zweigeteilt. An der Wand hing der Sprechteil mit einer Membrane, in die zu sprechen war. Um die Antwort zu empfangen, mußte ein Hörrohr ans Ohr gehalten werden. Wollte jemand telefonieren, drehte er eine Handkurbel an seinem Wandapparat und weckte damit die Vermittlung an. Meldete sich (endlich) das „Fräulein vom Amt“, nannte er die gewünschte Rufnummer. Das Fräulein ließ den

Wecker beim gewünschten Teilnehmer klingeln, und wenn der sich gemeldet hatte, sagte es zum Anrufer: „Ich verbinde“ und stöpselte dessen Strippe in die Buchse des anderen Teilnehmers. Nun war die Verbindung hergestellt, die beiden konnten miteinander „fernsprechen“.

Erst Anfang der dreißiger Jahre werden die Apparate mit Wählscheibe eingeführt, so daß die Handvermittlung überflüssig wurde. Das galt aber zunächst nur im Ortsverkehr. Gespräche in Nachbarorte oder gar im Fernverkehr mußten noch lange handvermittelt werden.

älteste noch vorhandene – aus dem Jahre 1903 – gültig für ganz Schleswig-Holstein, registriert unter dem Ortsamt Pinneberg 128 Teilnehmer und davon zwei in Ellerbek. Es sind unter der Rufnummer 47 Heins, Heinrich, Gastwirt, Ellerbek und 39 Ramcke, Hermann, Gastwirt und Baumschüler, Ellerbek b. Rellingen (Bz. Kiel)

Daß jedoch Gastwirt Ramcke schon 3 Jahre früher Telefon hatte, beweist eine Postkarte mit Abbildungen des Gasthofes und der Baumschule, auf der die Rufnummer 39 aufgedruckt ist. Gestempelt ist die Karte mit:



Die überdimensionale Briefmarke im Postmuseum Hamburg erinnert an die Anfänge des Telefonierens und das 100jährige Jubiläum des Telefons.

Das älteste Fernsprechbuch

Genau wie heute, wurden von Anfang an alle Fernsprechteilnehmer in einem Fernsprechbuch erfaßt. Das

„Rellingen Bez. Kiel 25.5.00 (also 1900)“. (Veröffentlicht im Bildband „Ellerbek – 100 Jahre Dorfgeschichte“).

Nachts ging kein Telefon

Hier sei an die Geschichte im Chronikheft 2 erinnert, an die „Großwildjagd in Ellerbek“. Morgens um 6 Uhr hörte Bauer Kudenholdt ein verdächtiges Geräusch an seiner Hoftür und entdeckte – einen Elefanten. Er wollte schnell bei Hagenbeck in Hamburg anrufen, nur dort konnte der Dickhäuter entwischt sein, lief zu Ramckes, denn die hatten Telefon, mußte sich aber noch fast eine Stunde gedulden, weil erst ab 7 Uhr die Vermittlung besetzt war und man erst dann telefonieren konnte. Das war im Jahre 1908.

Wie gering die Zuwachsraten im Telefondienst waren, geht aus der folgenden Übersicht hervor. In den vier Jahren von 1931 bis 1935 erhöhte sich die Zahl der Anschlüsse lediglich um 105, und das im gesamten Bereich Pinneberg und Umgebung. Und in Ellerbek stieg die Zahl der Fernsprechanschlüsse in 35 Jahren (!) von 2 auf 21.

Jahr	Teilnehmer	Ortsgespräche	Ferngespräche
1885	20		
1913	343	344522	72479
1918	361	557183	96576
1931	747	550228	165099
1935	852	648223	178801
1937	943	776904	226910

1936 veröffentlichte der A. Beig-Verlag in Pinneberg das „Adreßbuch für Pinneberg und Umgebung“. Die fünfeinhalb Seiten für Ellerbek mit 187 Adressen (davon 21 mit Telefon) sind hier abgedruckt, weil in dem 60

Jahre alten Buch die Namen vieler alteingesessener Familien zu finden sind, aber auch viele, an die sich heute kaum noch jemand erinnert.

Im folgenden Kapitel wird geschildert, wie es kam, daß die Nachbargemeinde Bönningstedt, obwohl seit eh und je zu Schleswig-Holstein und zum Kreis Pinneberg gehörig, Hamburger Telefonanschluß bekam und allen behördlichen Bemühungen zum Trotz auch behielt.

Laßt die Post im Dorf

Wer mit forschendem Auge durch das Dorf geht, kann manches Kuriosum entdecken – so bis vor kurzem die Telefonnummer an dem alten Frommeschen Haus, die daran erinnerte, daß Bönningstedt früher telefonisch an Garstedt angeschlossen war. und Hermann Wäbs weiß noch sehr genau, mit welcher kraftvollen

Worten sein Vater seinem Ärger Luft machte über „die müden Garstedter“, die mal wieder gerade beim Erbsenpflücken waren, wenn er ein Gespräch nach Hamburg vermittelt haben wollte.

Vor dem 1. Weltkrieg trug man sich sogar mit dem Gedanken, die Bönningstedter Postagentur, die damals im Gasthof Rugenbergen untergebracht war, wegen Unrentabilität eingehen zu lassen. Erst als die Gemeinde bereit war, monatlich 50 Mark Zuschuß zu zahlen, blieb die Post im Dorf.

In den zwanziger Jahren wollte man uns den Hamburger Telefonanschluß nehmen. Die Kieler wollten ihre Schäfchen (und ihre Gebühren) an die Strippe haben. Aber da gab es Aufruhr! Damals existierte noch

Adreßbuch

von

Pinneberg

und Umgegend

Appen • Eg • Glinde, Bilsen, Bönningstedt, Borstel • Hohenraden, Egenbüttel, Ellerbek, Ellerhoop, Friedrichsgabe, Garstedt, Halsenbek, Hasloh, Kummerfeld, Prisdorf, Quickborn • Renzel, Rellingen, Tangstedt, Tornesch • Esingen • Ahrenlohe, Winzeldorf

1935/36

Nach amtlichem Material bearbeitet

Verlag und Druck A. Beig, Pinneberg, Damm 9/15
Fernsprecher 2227

Titelseite des Adreßbuches aus dem die Ellerbeker Seiten verkleinert nachgedruckt wurden.



Einwohnerverzeichnis Ellerbek

Einwohnerzahl: 740. Zahl der Haushaltungen: 185. Gemeindebehörde in Ellerbek. Bürgermeister Franz Hatje, Fernruf 2408. Gemeindesteuern: Zuschläge zur Grundvermögensteuer vom bebauten Grundbesitz 250 %, vom unbebauten Grundbesitz 250 %. Schule: 2klassige Volksschule in Ellerbek, Schulleiter Rathge. Amtsbezirk Kellinge, Amtsvorsteher Schneider. Amtsgericht Pinneberg. Post Kellinge. Bahn: Halstenbek, Pinneberg, Bönningstedt. Kirche in Kellinge, Pastor Kahler. NSDAP: Hans Rame, Baumschüler, Fernruf 3069. Feuerwelder: Franz Hatje 2408; Bauer Heinrich Kohrs 2545. Gendarmerie: Bönningstedt, Dehnert.

A

Aldag, Amanda.
— Heinrich, Bauer.
Anders, Albert, Rentner.

B

Bahr, Kurt, Rentner.
Bartsch, Hermann, Arbeiter.
Behrens, August, Autoschlosser.
Biehl, Bruno, Werstangestellter.
Blankenburg, Otto, Angestellter.
Blund, Max, Angestellter.
Bobrik, Karl, Rentner.
— Karl, Bäcker.
Bornholdt, Dora, Rentnerin.
— Friß, Schuhmacher.
Brammann, Wilh., Zimmermann.
Brandt, Albert, Maschinist.
— Dorothea, Schneiderin.
— Heinrich, Kutscher.
— Helene, Witwe.
— Hermann, Baumschulenarbeiter.
Bredwoldt, Albert, Gärtner.
Bruhn, Bernhard, Arbeiter.
— Charles, Rentner.
Bruschke, Hermann, Rentner.
Bud, Gustav, Arbeiter.
— Hinrich, Arbeiter.
Burmeister, Martha.
Busse, Karl, Chauffeur.
— Paul, Tischler.
Butenschön, Wilhelm, Drogist.
Fernsprecher 2526.
Büter, Herta.
— Johannes, Rentner.

C

Clausen, Anton, Arbeiter.
Conrad, Friedrich, Arbeiter.
Cords, Wilhelm, Rentner.

D

Deede, Anna, Witwe.
Dehn, Wilhelm, Arbeiter.
Deutschmann, Friedrich, Gärtner.
— Max, Gärtner.
Diekmann, Hermann, Arbeiter.
Dierts, Abrecht, Maurer.
Dieterich, Wilhelm, Arbeiter.
Dischereit, Friedr., Fleischbeschauer.
Dörries, Gertrud.
— Hans, Arbeiter.
— Willi, Getreidekontrollleur.
Dreyer, Franz, Arbeiter.
— Ingeborg.
Dwenger, Friß, Arbeiter.

E

Ehlers, Emilie, Rentnerin.
— Hermann, Maurer.
Ehrenbek, Augustina, Rentnerin.
Elfers, Henry, Arbeiter.
Ellerbrock, Hermann, Gastwirt.
— Hinrich, Hochbahner.
— Jen., Joachim, Rentner.
— Johannes, Bauer.
— Rudolf, Landwirtschaftsgehilfe.
— Wilhelm, Baumschüler und Hauschlachter.
Elwert, Jen., Karl, Schmiedemstr.,
Fernspr. 2175.

Elwert, Jun., Karl, Schmied.
Emmerich, Gertrud.
— Paul, Gemeindediener.
Ewerien, Heinrich, Arbeiter.

F

Fasbender, Eduard, Pensionär.

G

Gerloff, Alma, Angestellte.
— Helene.
Goj, Rosine, Rentnerin.
Goldenbaum, Heinrich, Kassarbeiter.
Gosau, Gustav, Chauffeur.
— Wilhelm, Schlachter.
Gottlieb, Max, Kellner.
Greeße, Friedrich, Rentner.
Groth, Amanda, Witwe.
— Hermann, Krämer.
Grünsteidel, Joseph, Rentner.
Grunewaldt, Christoph, Kohlenhändler.
— Frieda.
Grüßbach, Bruno, Arbeiter.
Gürtler, Hermann, Rentner.

H

Hagemann, Friß, Arbeiter.
Hahn, Bernhard, Lagermeister.
Halbach, Helmuth, Feinmechaniker.
— Theodor, Malermeister.
Hamerich, Emma, Kurzwarenhändlerin.
— Herta, Arbeiterin.
Harber, Wilhelm, Bauer.
Hatje, Franz, Bäcker und Krämer,
Fernspr. 2408.
— Hans, Schlosser.
— Hermann, Bäcker.
— Herta.
v. Have, Bertha, Altenteilerin.
— Gustav, Bauer.
Heidorn, Ernst, Baumschüler.
Heinemann, Friedrich, Arbeiter.
Heins, Amalie, Altenteilerin.
— Anna.
— Bertha.

Heins, Emma, Witwe.
— Jen., Hermann, Bauer. Fernspr. Nr. 2711.
— Jun., Hermann, Landmann.
— Joachim, Bauer. Fernspr. 2332.
— Maria, Gastwirtschaft u. Baumschulen. Fernspr. 2247.
— Walter, Arbeiter.
Heisch, Friedrich, Autovermietung.
Fernspr. 2188.
Hendorn, Wilhelm, Baumschüler.
Fernspr. 2803.
Hinze, Ernst, Zimmermann.
Hübener, Reinhard, Schlosser.
Hügelmann, Max, Arbeiter.

K

Kammann, August, Bäcker.
Kiehn, B. A. Kl., Witwe.
— Hans, Getreidemäher.
Kienstädt, Richard, Musiker.
Kirchhoff, Hermann, Arbeiter.
Knabe, Albert, Zeichner.
Kober, Gustav, Eisenbahner.
Köhn, Adolf, Hochbahner.
Kohrs, Emmy.
— Jen., Heinrich, Bauer, Fsp. 2545.
— Jun., Heinrich, Angestellter.
— Käthe.
— Walter, Landwirt.
Koop, Maria, Altenteilerin.
Koopmann, Paul.
Köpfe, Diedrich, Bauer.
— Jonny, Landwirt.
Krienke, Erna.
Kröger, Emil, Arbeiter.
— Gustav, Arbeiter.
— Willi, Bäcker.
Krohn, Jürgen, Arbeiter.
Krüger, Erna, Arbeiterin.
— Paulina, Arbeiterin.
Kruse, Erich, Konservenfabrikant.
— Jen., Friedrich, Konservenfabrikant.
— Walter, Konservenfabrikant.
Kudenholdt, Albert, Bauer.
— Joachim, Altenteiler.
— Robert, Baumschüler.

keine Selbstwähleinrichtung, und jedes Gespräch nach Hamburg hätte erst vom Fräulein vom Amt vermittelt werden müssen. Bei der Versammlung im Gasthof Rugenbergen kam der Abgesandte Kiels dann auch gar nicht recht zu Wort. Die Bönningstedter drohten: „Und wenn wir das selber betohlen möt, wir bliwt bi Hamborch!“

Und so geschah es. Hermann Wäbs und Robert Peters spendeten ihr Scherflein, sammelten im Dorf, nah-

men den Geldsack unter den Arm und machten sich auf nach Hamburg zur „Direkschon“. Robert Peters stellte das „Lösegeld“ mit Nachdruck auf den Tisch des Hauses, und Hermann Wäbs in markigem Platt, das Widerspruch gar nicht erst aufkommen ließ: „Hier is dat Geld, uns Telefong bliwt bi Hamborch!“. Geld war schon immer eins der stärksten Argumente – und so haben wir heute noch Hamburger Rufnummern.

Nachtrag: Hermann Wäbs betrieb

damals einen Bierverlag und Robert Peters die Rugenberger Mühle mit Bäckerei. Beide hatten den Großteil ihrer Kunden im angrenzenden Hamburg und waren deshalb auf schnelle, zuverlässige Telefonverbindung angewiesen. Das Histörchen ist der Festschrift „600 Jahre Bönningstedt“ aus dem Jahre 1969 entnommen. Die Autoren Hans Lipp, Heinz Oertel können die Wahrheit bezeugen, ihre Informationen stammen aus erster Hand.

Q

Vangeloh, Albert, Rentner.
 — Hermann, Landwirt.
 — Hinrich, Bauer.
 Liebischer, Max, Schlachter.
 Lienau, Bernhard, Arbeiter.
 — Dora.
 — Jonny, Arbeiter.
 Löbenstein, Siegfried, Vertreter.
 Lübbers, Heinrich, Baumschüler.
 — Hermann, Baumschüler.
 — Rudolf, Baumschüler.
 Lüdemann, Friedrich, Bauer.
 — Johann, Kutscher.
 Lüders, Hinrich, Arbeiter.
 Lühke, Richard, Eisenbahnassistent.

M

Maas, Hermann, Rentner.
 Mannstedt, Robert, Arbeiter.
 Martens, Erna, Arbeiterin.
 — Heinrich, Bauer.
 — Karl, Landwirt.
 — Wilhelm, Arbeiter.
 Matuschek, Friedrich, Barbier.
 Milow, Hermann, Gärtner.
 Mohr, Hans, Schlachter.
 Moll, Hans, Gastwirt. Fjpr. 2447
 Möller, Johannes, Tischler.
 Münstedt, Kurt, Malermeister.

N

Neumann, Willy, Kaufmann.
 Nicolaisen, Hermann, Arbeiter.
 Nießmann, Anna, Wwe.

O

Ostermann, Erich, Landwirt.
 — Franz, Bauer.
 — Joachim, Bauer.

P

Paulsen, Richard, Landwirt.
 Pein, Rudolf, fjm. Angestellter.
 Piffall, Willi, Arbeiter.
 Pohl, Johann, Orgeldreher.

Pöpplau, Ernst, Zimmermeister.
 Fernsprecher 2714.
 — Herbert, Baumschüler.
 — Joachim, Landwirt.

Q

Quast, August, Bauer.
 — Jen., Gustav, Bauer.
 — jun., Gustav, Landwirt.
 — Johann, Bauer.
 — Peter, Bauer.

R

Ramke, Adolf, Gärtner.
 — Albert, Gärtner.
 — Albert, Baumschüler. Fernspr.
 Nr. 2848.
 — Berthold, Gärtner.
 — Dorothea, Wwe.
 — Ernst, Baumschüler.
 — Franz-Ernst, Klemptner.
 — Hans, Baumschüler. Fjpr. 3069.
 — Helmut, Arbeiter.
 — Herbert, Gärtner.
 — Hermann, Angestellter.
 — Hermann, Bauer.
 — Hermann, Gastwirt und Baum-
 schüler. Fernspr. 2639.
 — Hermann, Zimmerer.
 — J. Hinrich, Bauer. Fernspr. 2348
 — Joachim, Rentner.
 — Otto, Angestellter.
 — Otto, Zimmerer.
 — Paul, Ingenieur.
 — Robert, Kaufmann.

Rahge, Ilse.
 — Willy, Lehrer.
 Rechter, Ernst, Baumschüler.
 — Hans, Baumschüler.
 — Hinrich, Baumschüler. Fernspr.
 Nr. 2607.
 — Ida.
 Rehder, Artur, Baumschüler.
 — Hinrich, Arbeiter.
 Reinhard, Elisabeth, Witwe.
 Reiter, Alois, Landwirt.
 v. d. Reith, August, Arbeiter.

Reumann, Hermann, Bauer.
 Rickert, Georg, Arbeiter.
 Ritsche, Hermann, Fleischbeschauer.
 Rix, Ernst, Arbeiter.
 — Heinrich, Rentner.
 Rohlf, Rudolf, Arbeiter.
 Rohlf, Adolf, Tischler.
 Römling, Kurt, Arbeiter.
 Rönning, John, Rentner.
 Roos, August, Altenteiler.
 Roos, Robert, Kellner.
 Ropers, Hans, Arbeiter.
 Rottgard, Adolf, Stellmachermstr.
 Rottinghaus, Hermann, Bauer.
 Röwe, Friedrich, Maurerpolier.

S

Sander, August, Kupferschmied.
 Seeler, Dora, Rentnerin.
 Seemann, Karl, Oberpostschaffner.
 Sellmann, Alfred, Gärtner.
 — Hinrich, Arbeiter.
 Sellmer, August, Bürovorsteher.
 Sengbusch, Friedrich, Inspektor.
 Silhan, Aloisa, Witwe.
 Sommer, Albrecht, Arbeiter.
 — Otto, Arbeiter.
 Sperling, Johannes, Angestellter.
 Spielermann, Johannes, Konser-
 venfabrikant.
 Springhorn, Wilhelm, Bahnpolizist
 Subbe, Anna, Schneiderin.
 — Ernst, Baumschulen.

Sch

Schadendorf, Ernst, Bauer. Fern-
 sprecher 2893.
 — Irma.
 — Johann, Pensionär.
 — Theodor, Baumschüler. Fern-
 sprecher 2762.
 Scharf, Elisa, Witwe.
 — Hermann, Arbeiter.
 Scharkopf, Alma, Rentnerin.
 Scherff, Willi, Gärtner.
 Scherer, Ludwig, Arbeiter.
 Schläner, Anton, Fabrikant.

Schlenker, Friedrich, Schmied.
 Schlichting, Friedrich, Staatsarbei-
 ter.
 Schlieker, Johann, Händler.
 Schmidt, Ernst, Arbeiter.
 — Hugo, Arbeiter.
 — Karl, Arbeiter.
 — Wilhelm, Arbeiter.
 Schreier, Gustav, Arbeiter.
 Schröder, Ernst, Baumschulen.
 — Erna.
 — Hans, Baumschulen.
 — Heinrich, Baumschulen.
 — Hermann, Baumschulen, Fern-
 sprecher 2955.
 — Hinrich, Baumschulen.
 Schumacher, Karl, Verwaltungs-
 gehilfe.
 Schumann, Kaspar, Arbeiter.
 — Hermann, Arbeiter.
 — Hinrich, Arbeiter.
 Schulze, Christian, Gärtner.
 — Otto, Kapitän.
 Schulz, Gustav, Arbeiter.
 Schütt, Ewald.
 Schwartz, Hinrich, Altenteiler.
 Schwenn, Gustav, Arbeiter.

St

Stoldt, Jen., Ernst, Altenteiler.
 — Hinrich, Privatmann.
 — Minna, Witwe.

T

Thelik, Wilhelmine, Rentnerin.
 Timm, Ernst, Maurer.
 Tölke, Rudolf, Schlosser.

U

Vogt, Ludwig, Arbeiter.
 Voß, Adolf, Steuermann.
 — August, Arbeiter.
 — Frieda.
 — Johannes, Kohlenhändler.
 — Wilhelm, Steinseher.

Anfang der dreißiger Jahre bekamen die Fernsprechteilnehmer im Bereich des Ortsamtes Pinneberg neue Apparate mit Wählscheibe. Sie konnten im Ortsverkehr direkt wählen und brauchten nicht mehr das Fräulein vom Amt zu bemühen. Wollten sie jedoch mit Bönningstedt oder Hamburg telefonieren, war das nur über die Vermittlung möglich. So erinnert sich Hans Theo Schadendorf, daß Bauer Witt aus Bönningstedt mit dem Fahrrad zu Schadendorfs in die Rugenbergerer Straße fuhr, wenn er

einmal in Rellingen oder Egenbüttel anrufen wollte. Das war bequemer, schneller und – billiger.

Kriegsende – alle Leitungen tot

Als Hamburg kapitulierte hatte, die Engländer kampflos auch in Pinneberg einrückten, war der Fernsprechdienst eingestellt worden. Am 4. Mai 1945. Der britische Gouverneur für den Kreis Pinneberg etablierte sich in der Villa Metzger, ließ die Fern-

sprechanlage der NSDAP-Kreisleitung abmontieren und in der Villa installieren.

Sechs Tage später wird die Wiederaufnahme des Fernsprechverkehrs im Kreis Pinneberg verfügt. Die Verbindungen nach Elmshorn und Uetersen waren noch intakt, in der Stadt und im Kreisgebiet gab es viele Störungen. In der chaotischen Zeit waren zahlreiche Anlagen zerstört, Apparate gestohlen worden, und auch das über- und unterirdische Leitungsnetz

W

Wächter, Richard, Arbeiter.
 Wäbs, Magdalena, Rentnerin.
 Wegerich, Michael, Arbeiter.
 Wehlen, Max, Arbeiter.
 Wiechers, Ernst, Arbeiter.
 Wilkens, Joachim, Baumschulen.

Wilkens, Rudolf, Baumschulen.
 Witte, Wilhelm, Arbeiter.
 Wolf, Jonni, Arbeiter.
 Wyluda, Hans, Lehrer.

3

Zernikow, Hermann, Krämer und
 Baumschulen.

Maler

Halbach, Theodor.
 Münstedt, Kurt.

Maurer

Ehlers, Hermann.

Schmiede

Elwert, Jen., Karl.

Schneiderinnen

Brandt, Dorothea.

Subbe, Anna.

Schuhmacher

Bornholdt, Fritz.

Stellmacher

Rottgard, Adolf.

Zimmerer

Pöpplau, Ernst, Fernspr. 2744.

Gewerbeverzeichnis Ellerbek**Bäcker**

Satje, Franz, Fernspr. 2408.
 — Hermann.

Baumschulen

Ellerbrock, Wilhelm.
 Heidorn, Ernst.
 Heydorn, Wilhelm, Fernspr. 2803.
 Lübbers, Heinrich.
 — Hermann.
 — Rudolf.
 Ramke, Albert, Fernspr. 2848.
 — Hans, Fernspr. 3089.
 — Hermann, Fernspr. 2639.
 Rechter, Ernst.
 — Heinrich, Fernspr. 2607.
 Rehder, Artur.
 Schadendorf, Theodor, Fsp. 2762.
 Schröder, Ernst.
 — Heinrich.
 — Hermann, Fernspr. 2955.
 — Heinrich.
 Subbe, Ernst.
 Wilkens, Joachim.
 Zernikow, Hermann.

Drogen

Butenschön, Wilh., Fernspr. 2526.

Friseur

Matuschek, Friedrich.

Gärtner

Bredwoldt, Albert.
 Deutschmann, Friedrich.

Gastwirte

Heins, Maria.
 Moll, Hans, Fernspr. 2447.
 Ramke, Hermann, Fernspr. 2639.

Getreidemäcker

Kiehn, Hans.

Kohlen

Boß, Johannes.

Konservenfabriken

Kruze, Erich.
 — Friedrich.
 — Walter.
 Spieckermann, Johannes.

Kraftfahrzeuge

Behrens, August, Autohloßer.
 Heisch, Friedrich, Fernspr. 2488.
 Autovermietung.

Kurzwaren

Hamerich, Emma.

Lebensmittel

Groth, Hermann, Krämer.
 Satje, Franz, Krämer, Fsp. 2408.
 Schlieker, Johann, Grünwaren.
 Zernikow, Hermann, Krämer.

Kleine Handwerker sind verschwunden, mittelständische Firmen bestimmen das Bild im Gewerbegebiet Ellerbek. Zu Drogen - Wilh. Butenschön (linke Spalte): Der war kein Drogendealer, sondern Drogist und verkaufte Dinge des täglichen Bedarfs wie Seife, Persil, Bonerwachs, 4711 und wohl auch Bullrichsalz („Was die Braut ist für die Trauung, ist Bullrichsalz für die Verdauung“) sowie Hühneraugenpflaster Marke „Dr. Unblutig“.

Im Nov. führt die Mil. Reg. Vorrangstufen ein unter dem Motto „Clear the line“. Das heißt, Vorrang hatten die Gespräche der Mil. Reg., dann kamen deutsche Behörden, dann lebenswichtige Betriebe und schließlich Privatleute. Diese Rangfolge galt auch für Telegramme, die ab Jan. '46 in die anderen drei Besatzungszonen erlaubt waren.

Im April gab es eine Gebührenerhöhung: Ortsgespräche von 10 auf 15 Pf, die Wortgebühr bei Telegrammen von 8 auf 15 Pf (Ortstelegramme) und von 15 auf 20 Pf im Fernverkehr.

Erst zwei Jahre nach Kriegsende sind alle Arten von Ferngesprächen und Telegrammen in der englischen und amerikanischen Besatzungszone erlaubt (ab 15. Juni). Am Ende des Jahres sind auch Auslandstelegramme in einige wenige Länder möglich.

Die Währungsreform im Juni '48 brachte eine Reduzierung der Gebühren bei Telegrammen auf 10 Pf pro Wort im Ortsverkehr und 15 Pf im Ferndienst, und es gab Fernsprechwertmarken für die Benutzung von Münzfernsprechern.

befand sich in schlechtem Zustand. Am 20. Juni wird der Telegraphenverkehr wieder aufgenommen, jedoch werden nur 60 Zulassungen erteilt, an Behörden und einige lebenswichtige Betriebe. Alle Telegramme müssen zur Zensur über Kiel geleitet werden.

Ab Ende August '45 können auch Ferngespräche nach außerhalb des Kreises geführt werden, allerdings nur in beschränktem Umfang. Die

Quote wird auf 10 Prozent festgesetzt. Der Landrat erreicht eine Erhöhung auf 40 Prozent.

In den Unterlagen des Postamtes Pinneberg ist besonders vermerkt, daß der Gouverneur persönlich im Postamt erschien und die schlechte Verbindung nach Elmshorn monierte. Daraufhin wurden zusätzliche Leitungen für die Mil. Reg. bei der Oberpostdirektion in Kiel beantragt.

Von Oktober '48 an konnten Spätheimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft von ihrem Aufnahmelager in Deutschland kostenlos Telegramme bis 20 Wörter an ihre Angehörigen aufgeben. Die Empfänger zahlten lediglich eine Mark.

Die Aufzeichnungen im Postamt Pinneberg über die unmittelbare Nachkriegszeit enden mit dem 1. Dez. 1948. Zusammenfassend ist festgehalten, daß der Wiederaufbau des Fernmeldewesens äußerst schwierig verlief. In vielen Fällen waren die technischen Einrichtungen in den Ämtern völlig vernichtet oder stark beschädigt. Die Störanfälligkeit war sehr groß. Zeitweise mußten zwei Aushilfskräfte zusätzlich beschäftigt werden. Auch unter den Stromsperren, die in den Wintermonaten 1945/46 und 1946/47 häufig verhängt wurden, hatte der Fernspreverkehr erheblich zu leiden. Nur die Militärregierung, deutsche Behörden und Ärzte blieben davon verschont.

In den Jahren 1960–1970 wurden auch in Ellerbek die Telefonfreileitungen nach und nach durch Erdkabel ersetzt. Damit war die Arbeit der „Strippenzieher“ beendet, die mit ihren eisernen Kletterschuhen und breitem Leibgurt an den Telefonmasten hochkraxeln mußten, um die Telefondrähte über Porzellanisolatoren zu verlegen, bzw. zu reparieren nach Sturmschäden.

Der Chronist erinnert sich noch gut daran, daß sich die beiden Drähte vom letzten Mast an der Straße bis zu seinem Hausanschluß bei Sturm oft verhedderten, übereinanderschlugen. Dann war die Leitung tot. Für solche Fälle hatte er eine lange Bohnenstange am Haus parat, mit der er die beiden Leitungen entwirrte und so die Störung in Selbsthilfe beseitigte.

(Fortsetzung letzte Seite)

Zwei Höfe im alten Ellerbek

von Martin Ramcke

In der Reihe „Ellerbeker Höfe“ soll an zwei Höfe im Ortskern erinnert werden, die zwischen dem „Hof Ostermann“ in der Hauptstraße und der Kellerstraße gestanden haben.

Daß hier vor 90 bis 100 Jahren noch zwei große Höfe bewirtschaftet wurden, ist nur wenigen Ellerbekern bekannt. Beide Höfe (Nr. 17 und Nr. 18) gehörten zu den 8 Vollhufen, deren Geschichte sich bis in die Zeit des 30jährigen Krieges zurückverfolgen läßt.

Auf der abgebildeten Flurkarte aus dem Jahre 1873 sind die Gebäude und die damaligen Grundstücksgrenzen zu erkennen. Zum Vergleich daneben eine Flurkarte von 1993.

Das einzige bis heute erhaltene Gebäude dieser Höfe ist das Wohnhaus (auf der Karte mit „A“ gekennzeichnet) der Hofstelle Nr. 17. Es ist das älteste Wohngebäude in Ellerbek; erbaut wurde es 1731 von dem damaligen Hofbesitzer Claus Krohn.



*Hof Ramcke (A) (altes Bauernhaus).
Unten links: Der Hof auf einem Notgeldschein von 1923.*

In dem Buch „Die Kunstdenkmäler des Kreises Pinneberg“ aus dem Jahre 1961 heißt es:

„Hauptstraße Nr. 4 (Kate G. Hoch): Hallenhaus von 4 Fach, erb. 1731. Ursprünglich Rauchkate für zwei Familien. Außenwände weitgehend massiv erneuert. Wirtschaftsteil mit Schleppturm und Heckschuur, Wohnteil mit Schleppturm. Gerader Grootdörsturz mit geschweiften ausgesägten Kopfbändern und eingeschnittener Inschrift: CLAVS + KROHN CATARINA + CROHNS / ANNO 1731.“

Der Grund und Boden, auf dem die heute schon „historischen“ Gebäude Ellerbeks stehen, nämlich die alte Schule in der Kellerstraße und die Gastwirtschaft Heins am Gedenkstein, gehörte ursprünglich zum Hof Nr. 18. Es folgen die nachweisbaren Besitzer beider Höfe.

Besitzer des Hofes Nr. 17:

- Cords, Claus
(Krohn, Hein, durch Heirat der Witwe?)
1651 Cords, Tönnies
(Sohn von Claus)
1690 Cords, Tönnies (Sohn)
1705 Krohn, Hinrich
(durch Heirat der Witwe)
1712 Krohn, Claus
(durch Heirat der Witwe)
1732 Krohn, Hinrich
(Sohn von Hinrich)
1754 Stolt, Albert
(durch Heirat der Witwe)
1770 Krohn, Hinrich Ernst
(Sohn von Hinrich Krohn)
1804 Krohn, Franz Hinrich (Sohn)
1810 Ramcke, Hinrich
(durch Heirat der Witwe)



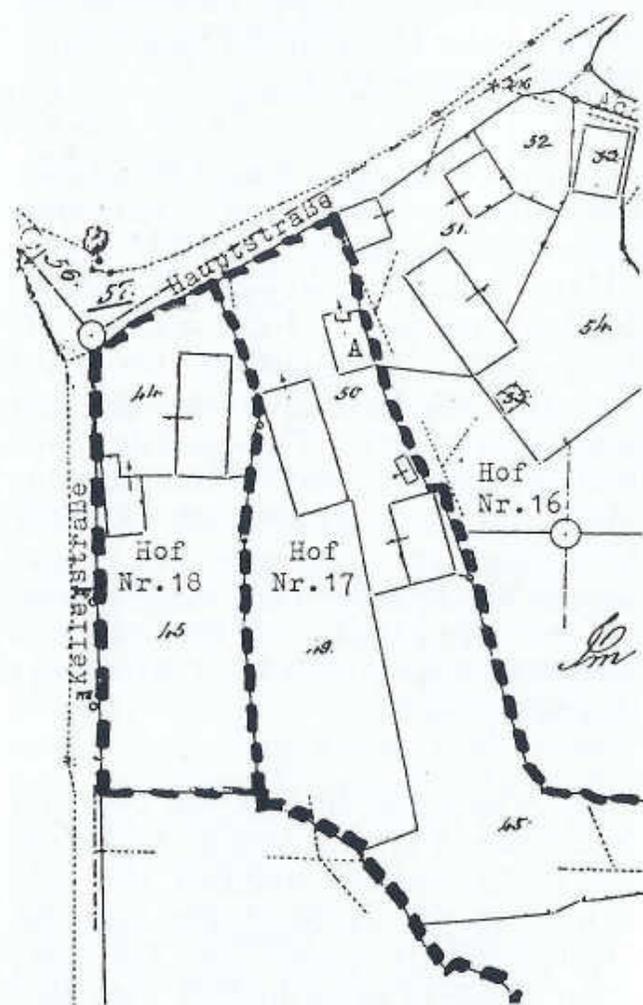
Haus Ramcke/Bornholdt an der Kellerstraße

- 1827 Ramcke, Franz Ernst
(durch Heirat der Witwe/
Bruder v. Hinrich R.)
1849 Ramcke, Hinrich
(Sohn v. Hinrich);
letzter Besitzer war Hinrich Ramcke
(Sohn), der den Hof etwa bis 1904
bewirtschaftete.

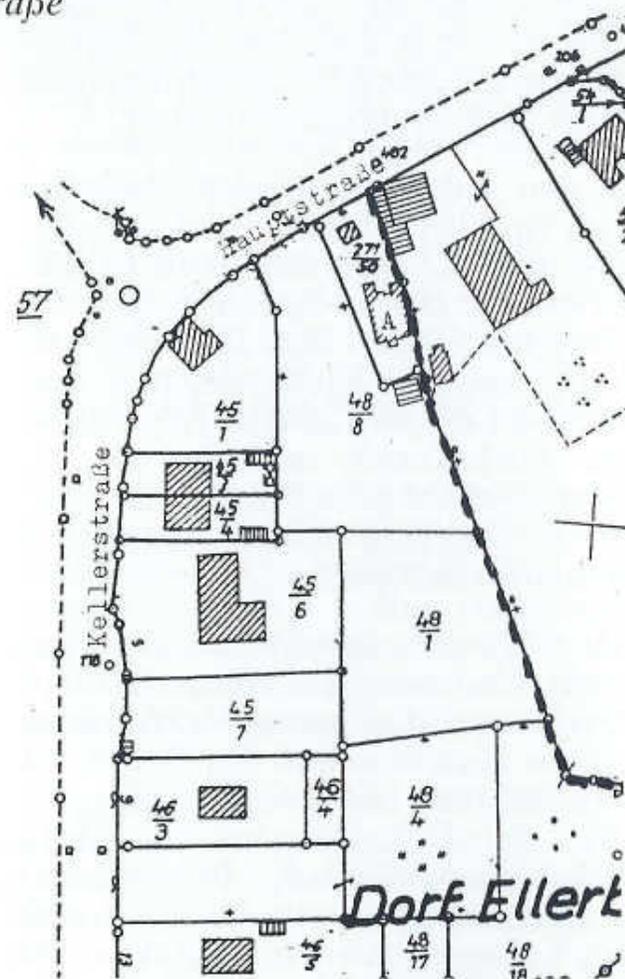
Der umfangreiche Besitz an Ländereien ging in den folgenden Jahren durch Verkauf an verschiedene Hofstellen, die sich dadurch zum Teil erheblich vergrößern konnten.

Besitzer des Hofes Nr. 18:

- Ramcke, Hans
1648 Ramcke, Jochim
1690 Ramcke, Hinrich
1718 Ramcke, Jochim; geb. um 1691
1765 Ramcke, Carsten; geb. 1733
1801 Ramcke, Jochim; geb. 1770
1841 Ramcke, Hinrich
Ramcke, Jochim Hinrich
Ramcke, Hinrich
1879 Ramcke, Jochim



Kartenausschnitt von 1873



Kartenausschnitt von 1993

Anno 1648 am Michaelis Nimmt Jochim
 Rambcke sein Erbtheil von dem Hofe
 an, wie nachfollet zu sehen ist
 sammt Hof mit allen zugehörigen
 Ländereien, Wiesen, Weiden,
 Wagen, Eggen, Pflügen, Pferden,
 Schweinen, Kühen und allem
 was auf dem Hof befindlich
 sein soll. Damit Jochim sein
 Erbtheil für 1000 Lüb. erhält
 und sein Vater Hans Rambcke
 200 Lüb. erhält. In
 dem Hofe sind 800 Lüb. Land
 und 150 Lüb. Wiese. So
 hat Jochim sein Erbtheil
 erhalten, und sein Vater
 Hans Rambcke hat sein
 Erbtheil erhalten. So hat
 Jochim sein Erbtheil
 erhalten, und sein Vater
 Hans Rambcke hat sein
 Erbtheil erhalten. So hat
 Jochim sein Erbtheil
 erhalten, und sein Vater
 Hans Rambcke hat sein
 Erbtheil erhalten.

Die Hofstelle Nr. 18 ist bereits um das Jahr 1899 eingegangen; der Hofplatz samt Gebäuden wurden vom Besitzer des Hofes Nr. 17 gekauft. Nach und nach wurde das Gebiet parzelliert und bebaut. Inzwischen mußten die Häuser zum Teil schon wieder Neubauten weichen, so zum Beispiel das hier abgebildete Haus Ramcke/Bornholdt. Die Aufnahme stammt aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg.

Der oben abgedruckte Teil des Vertrages zwischen Hans Ramcke und

dessen Sohn Jochim ist wohl der älteste Vertrag über den Verkauf der Hofstelle Nr. 18. In eine verständlichere Form übersetzt heißt es da:

„Anno 1648 auf Michaelis nimmt Jochim Rambcke seines Vaters, Hans Rambcken Haus und Hof an, wie dasselbe zu Ellerbek bezimmert und bezäumet stehet, mit allen dazugehörigen Ländereien, Wiesen, Weiden, Wagen, Eggen, Pflügen, Pferden, Schweinen, Kühen und allem, was auf dem Hof befindlich, seines

Gefallens damit zu schalten und zu walten, für 1000 Lübische Mark. Von denen er wegen seines kindlichen Anteils (Erbtheils) 200 Mark zu kürzen hat, von den übrigen 800 Mark soll und will er seiner Stiefmutter 150 Mark, die sie seinem Vater geliehen, bezahlen und dann das andere den Gläubigern.

Es hat sich aber der Vater Zeit seines und seiner Frau Leben das Abschiedshaus vorbehalten, ein Stück Landes auf dem Brackesch, ein Stück auf den Büldstücken, zwei Stücke auf dem Behrkamp, zwei Stücke auf dem (?), ein Stück im Roggenhof, ein Stück auf dem Iell (Ihl), und ein Stück auf dem Egenbütteler Felde belegen, dann auch die Büldenwisch, die (Barkampwisch?) und die (Diefhorstwisch?), das Gehege beim Dubenhorst, ein Stück und zwei Apfelbäume im Kohlhof und jährlich acht Fuder Torf frei Haus. Welches Land der Besitzer des Hofes gleich seines eigenen bemisten, pflügen, besäen, mähen und bearbeiten, auch das Korn und Heu einfahren, imgleichen das Abschiedshaus in Stand halten soll und will. Wenn einer von den Alten mit Tode abgehen wird, fällt der halbe Abschied, nach Landes Brauch wieder an den Hof, nach beider Ableben aber ganz. Dasselbst befreiet sich derselbe (Jochim) an Greteken Warnke aus Egenbüttel, bekommt mit ihr 360 Mark, zwei Schweine, zwei junge Ochsen, eine Kuh, ein Pferd, Kisten und Kistenpfand unstrafbar (Aussteuer in einwandfreiem Zustand), dahingegen soll sie sich seines angenommenen Hofes erfreuen.“

Der Vertrag zeigt, daß der Sohn sich verpflichten mußte, dem Vater und der Stiefmutter gegenüber die verschiedensten Leistungen zu erbringen. So standen den Abschiedern

(später sagte man auch Altenteiler) ein Haus und ein Teil der Hoflände-
reien kostenlos auf Lebenszeit zur
Verfügung. Das Land hatte der Sohn
zu bestellen, die Ernte einzufahren
und auch das erforderliche Brennma-
terial zu liefern. Dieser Vertrag stelli-
te die Altersversorgung der Abschie-
der sicher, denn eine Rentenversi-
cherung gab es damals noch nicht.

Der zweite Teil des Vertrages kann
wohl als Ehevertrag bezeichnet wer-
den. Der Vater der Braut verpflichte-
te sich vor der Heirat schriftlich zur
Zahlung einer Mitgift, deren Höhe in
Geld und Sachwerten vertraglich
festgesetzt wurde.

Am Schluß des Vertrages sind die
Zeugen der niedergeschriebenen

Vereinbarungen aufgeführt, die
deren Einhaltung garantieren sollten:
Claus Cordes, Hans Rambcke und
Johan Claus aus Ellerbek, Hinrich
und Claus Rambcke aus Rellingen,
Claus Eggerstedt aus Thesdorf und
Johan Eggerstedt aus Schenefeld.

Wie aus der obigen Besitzerfolge des
Hofes Nr. 18 hervorgeht, befand sich
dieser stets im Besitz der Familie
Ramcke. Die meisten heute noch in
Ellerbek lebenden Ramckes sind
Nachkommen der hier aufgeführten
Hofbesitzer. Der in der Besitzerfolge
als fünfter genannte Carsten Ramcke
(geboren 1733, gestorben 1801) war
Vogt in Ellerbek. Es lag wohl an sei-
nem Einfluß und Ansehen, daß aus-
nahmslos alle seine Kinder einen

ebenso großen Hof wie den elterli-
chen erwerben, oder in einen solchen
einheiraten konnten:

- a) Tochter Anna Ilsabe heiratete
1790 den Vogt Hans Gätjens aus
Thesdorf,
- b) Tochter Catharina Elisabeth hei-
ratete 1799 Hinrich Ostermann (Hof
Nr. 16 in Ellerbek, siehe Flurkarte),
- c) Sohn Jochim übernahm 1801 den
Hof vom Vater,
- d) Sohn Carsten kaufte 1813 den Hof
Nr. 21 in Ellerbek („Hof Aldag“ in
der Dorfstraße) und war, wie sein
Vater, Vogt in Ellerbek,
- e) Sohn Hinrich heiratete 1810 die
Witwe von Franz Hinrich Krohn und
kam so in den Besitz des Hofes Nr. 17
in Ellerbek, und
- f) Sohn Franz Ernst übernahm einen
Hof in Rellingen.

Das Superwahljahr 1994

1994 waren die Bürger dreimal aufge-
rufen, ihre Stimmen abzugeben:

- am 20. März Gemeindewahl
- am 12. Juni Europawahl
- am 16. Oktober Bundestagswahl

Nach der Gemeindewahl gab es Streit
unter den Parteien. SPD und FDP
verlangten eine Wahlwiederholung
im Wahlbezirk II, weil dort übereifri-
ge Wahlhelfer bereits vor 18 Uhr 75
Briefwahlumschläge geöffnet haben
sollen. Da die Urnen noch geschlos-
sen waren, konnten die Stimmzettel
der Briefwahl mit denen aus der
Urne nicht vermisch werden. „Es
hätte die Möglichkeit der Manipulati-
on bestanden“, behaupteten Kritiker.
Die CDU, die die absolute Mehrheit
gewonnen hatte, meinte dagegen, es
hätte keine Möglichkeit der Wahlfäl-
schung gegeben.

Die Rechtsabteilung des Kreises
wurde eingeschaltet, und die führte

Gemeindewahl 20.3.94

Wahlber.	gült.st.	SPD	CDU	FDP
3251	2562	1850	3481	1728
Proz. d. Zweitst		26,20	49,31	24,48
Sitze im Gemein- rat		4	9	4

Kreistagswahl 20.3.94

Wahlber.	gült.st.	SPD	CDU	FDP	Grüne	Mitte
3179	2536	672	1189	420	224	31



*Klaus David
wurde zum Bürgermeister
gewählt am 28. 4. 1994*

Klage beim Verwaltungsgericht Schleswig. Im Nov. '94 kam es zur Verhandlung. Die Klage wurde abgewiesen, da sie nur auf Vermutungen beruhte und nicht auf einem erwiesenen Tatbestand.

Eine weitere Episode ergab sich bei der Europawahl. Das Pinneberger Tageblatt hatte bei der Aufstellung der Wahlergebnisse den Ellerbekern eine sensationelle Wahlbeteiligung von 75,3 % bescheinigt. In einem Beitrag am nächsten Tag wurde ihnen wegen ihres außergewöhnlichen Europainteresses großes Lob zuteil. Es stellte sich jedoch schnell heraus, daß es sich lediglich um einen Übermittlungsfehler gehandelt hatte. Die korrekte Prozentzahl von 52,6 entsprach der durchschnittlichen Beteiligung.

In den Gemeinderat wurden gewählt:

CDU: Klaus David, Hans Hermann Kudenholdt, Gerd Ramcke, Franz-Theodor Schadendorf, Albert Bollmann, Dr. Urselmarie Oberbeck-Jacobs, Hannelore Krüger, Joachim Rumohr, Heinz-Martin Timm
SPD: Hans Kröger, Monika Bierbaum, Manfred Helbig, Udo Doberg
FDP: Günther Hildebrand, Klaus Homburg, Angelika Quast, Wolfgang Bethan

Entwicklung der Einwohnerzahlen in Ellerbek

1825	352	1970	3424
1926	602	1975	3986
1935	740	1980	4018
1939	782	1884	4200
1946	1477	1990	4190
1969	3348	1995	4121

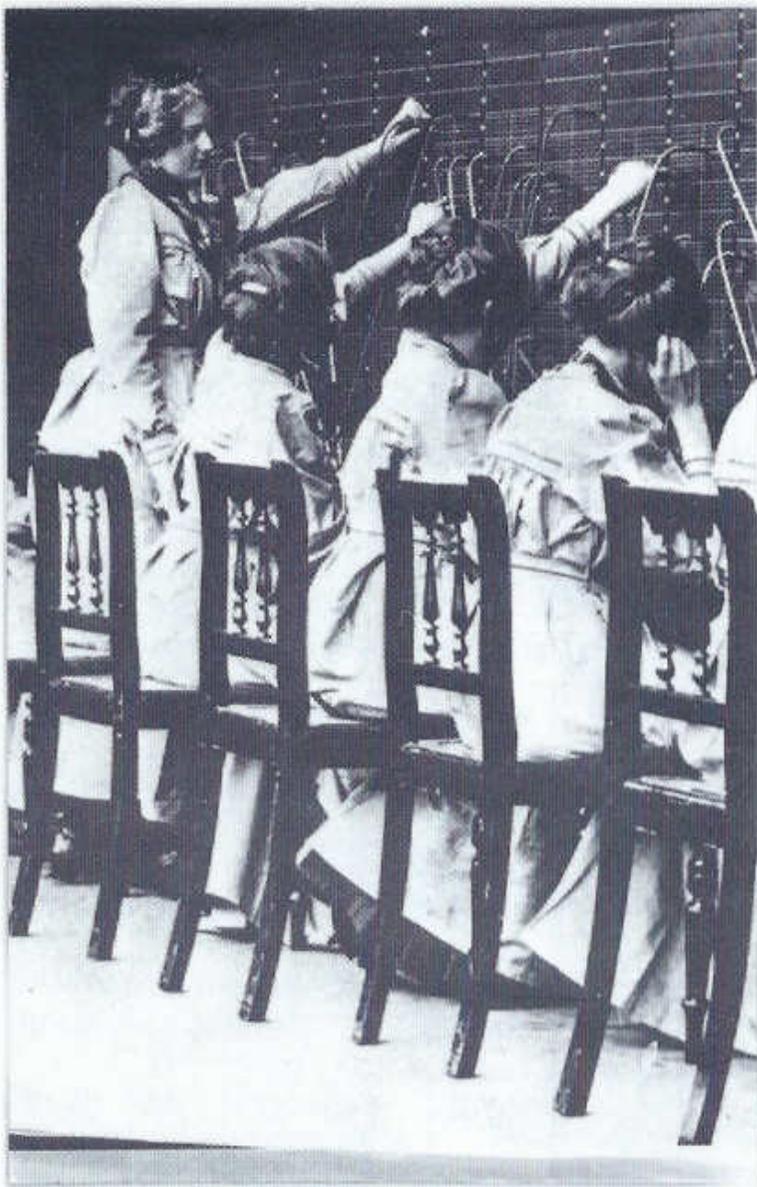
Europawahl 12. Juni '94 (ohne Briefwahl)

Wahlber. 3323 gült. St. 1731 Wahlbet. 52,6 %

SPD	CDU	Grüne	FDP	REP	ÖDP	CM
451	772	213	120	43	2	3
BP	APD	Bund freier Bürger	DSU	Frauen	Naturgesetz	Die Unregierbaren
1	8	69	1	15	7	1
NPD	PBC	PASS	PDS	Plattform Europe	Statt-Partei	
3	6	1	3	1	11	

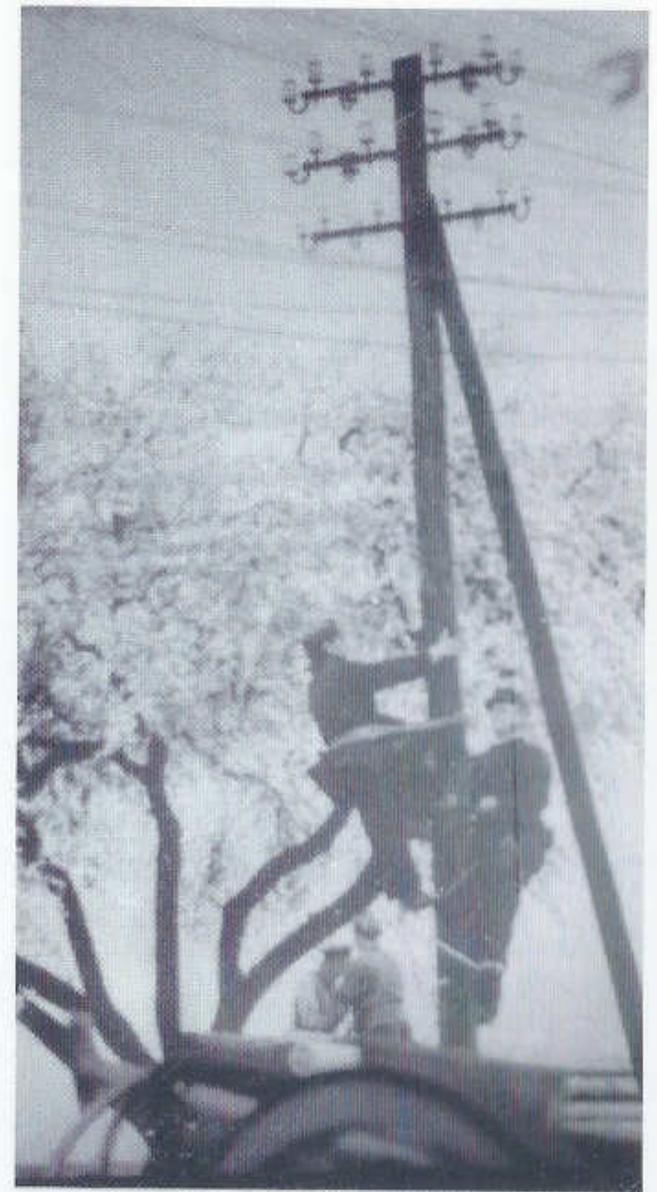
Bundestagswahl 16. Okt. '94 (ohne Briefwähler)

Wahlber.	gült. Erstst.	gült. Zweitst.				
3325	2415	2420				
CDU	SPD	FDP	Grüne	Rep	DKP	FSU
1119	779	305	147	50	1	14
1066	726	334	207	46	-	-
PDS	Grüne	Naturgesetz	MLPD	BDP		
-	-	-	-	-	Erstst.	
17	9	8	1	6	Zweitst.	



„Die Fräuleins vom Amt“ stellen die Verbindung her zwischen den Fernsprechteilnehmern (um 1900).

Ein Fernsprech-Wandapparat aus dem Jahre 1900.



Telegraphenarbeiter am Mast

In den folgenden Jahren machte die Fernsprechtwicklung rasante Fortschritte. Der Selbstwählbetrieb wurde über entsprechende Vorwahlnummern im gesamten Bundesgebiet möglich – bald auch ins Ausland.

Münzfernsprecher wurden umgestellt auf Kartentelefone. Eine Chipkarte ersetzt das Bargeld. Automatenknackern ist somit ihr Betätigungsfeld entzogen.

An Hausapparate können Anrufbeantworter angeschlossen werden, die Anrufer vertrösten oder ihnen die Möglichkeit bieten, eine Nachricht zu hinterlassen, wenn der Angerufene nicht zu Hause ist. Faxgeräte machen es möglich, über Telefonleitungen

schriftliche Nachrichten (Texte und Bilder) in Sekundenschnelle zu übermitteln, im In- und ins Ausland.

Drahtlose Telefone, „Handys“ sind der letzte Schrei. Sie sind aber auch lästig – so daß manche Restaurants und Cafés diskret darum bitten, den „Quasselapparat“ im Auto zu lassen.

Im November 1995 verschickte die Telekom an alle Telefonkunden umfangreiche Vorwahl-Verzeichnisse und bunte Broschüren. Neue Tarifbereiche, neue Zeitstufen und neue Gebühren machen das Telefonieren, wenn man Geld sparen will, fast zur Wissenschaft. Gültig ab 1. Januar 1996.



Ein eiserner Kletterschuh oder Steigeisen, mit dessen Hilfe die Arbeiter an den Masten hochkletterten.